

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, **Wälgner-Boulevard Nr. 34.**

Die preussische Thronrede.

B u d a p e s t, 14. Januar.

Am 14. Januar 1861 hat Kaiser Wilhelm I. zum ersten Male nach seiner Krönung den preussischen Landtag eröffnet; am 14. Januar 1886 hat er bei Eröffnung des Landtages seine letzte Thronrede gehalten. Es mag ein Zufall sein, daß gerade der heutige Tag für den Beginn der Session des neugewählten preussischen Landtages ereignet ist, in welchem leider die Freisinnigen noch schwächer und die Nationalliberalen nur wenig stärker vertreten, als sie es in der früheren Staatsrepräsentation gewesen sind, des ersten für fünf statt der früheren drei Jahre gewählten Landtages; vielleicht ist die Wahl des Tages durch das Bestreben Wilhelm's II. beeinflusst worden, den Traditionen seines Großvaters entsprechend zu regieren.

Die auswärtige Politik ist völlig in den Fußstapfen der beiden ersten deutschen Kaiser stehen geblieben. Sie verwirft jede Gebietserweiterung und kennt nur ein Streben: vereint mit den treuen Bundesgenossen Deutschlands den Frieden zu erhalten. Der Erwartung, daß dieses Streben mit Erfolg gekrönt sein werde, ist seit längeren Jahren in keiner europäischen Thronrede so kräftiger Ausdruck verliehen worden, wie in der heutigen preussischen. Ohne Wenn und Aber, ohne jede Einschränkung versichert der gekrönte Redner, er habe bei seinen Besuchen der befreundeten Herrscher — da nur von Herrschern, nicht von Ländern gesprochen wird, ist wohl auch der Zar gemeint — „die Ueberzeugung gewonnen, daß wir uns der Hoffnung der ferneren Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen“. Und diese kaiserliche Ueberzeugung harmoniert mit der allgemeinen Anschauung. Die Wetterwolken, die seit Jahren über den Häuptern der europäischen Nationen drohen, haben sich nicht verzogen, nicht einmal gelichtet; doch der Augenblick, da sie, berstend, eine Fluth von Unheil niedergießen würden, ist in weitere Ferne gerückt. Mag die Erkenntniß von der mit Zerschmetterung der Gegner drohenden militärischen Ueberlegenheit der Friedensmächte, mag die Charakteranlage Alexander's I., ein Mikroskopikus des großrussischen Nationalcharakters: Vorherrschen der Passivität, unermeßliche Größe im Ertragen und Mangel an Entschlußkraft, endlich die aus dem entsetzlichen Tode Alexander's und der Katastrophe bei Borki gesteigerte Neigung zur Melancholie — mag irgend welche Ursache die friedliche Haltung des Czarenreiches herbeigeführt haben, diese Haltung ist seit dem letzten Frühling unverkennbar. Die moskowitzischen Rüstungen sind nicht eingestellt, nur ihr Zeitmaß ist verlangsamt worden; doch auch unsere Kriegsverwaltung rastet und rostet nicht, sondern rüstet, und soeben widerhallt der Sitzungsaal unseres Abgeordnetenhauses vom Lärm der Wehrgelehr-Debatte. Die Wahrheit erfordert das Eingeständniß, daß das Czarenreich jetzt auf friedlichen Pfaden wandelt und hoffentlich noch lange in denselben verharren dürfte. Nicht minder friedlich ist zur Stunde Frankreich gesinnt. Die heilige Schen, das Gedenkjahr der großen Revolution durch Waffenlärm zu entweihen, bindet leider nicht die Revanchelust; aber die Gefahr, daß das Jubiläum des Geburtsjahres in das Ve-gräbnisjahr der französischen Freiheit fallen könnte, zieht die Aufmerksamkeit von der Grenze fort. Im Innern stehen so große ideale und materielle Interessen auf dem Spiele, daß es für jeden Republikaner ein Frevel und für jeden Reaktionsär ein Verluft wäre, wenn er mit kriegerischen Gedanken spielen wollte. Die Franzosen entwöhnen sich des „Hinstarens nach der Bresche der Woggen“; der unerquickliche, entnervende Zustand fortwährender patriotischer Exaltation schwindet theilweise und könnte zuletzt doch einer normalen Seelenverfassung Platz machen. So wird denn das von Wilhelm II. heute ausgedrückte Ver-

trauen in die Erhaltung des Friedens einziehen in die seit langer Zeit beängstigten Gemüther. Die Frage ist nur, ob ihm Frist geschaffen werde, dort heimisch zu werden.

Auch die der inneren Politik gewidmeten Sätze der preussischen Thronrede zeugen von froher Zuversicht. Sie halten sich von jeder politischen, vornehmlich von jeder Parteifrage fern; von der Ausdehnung der in allen anderen preussischen Provinzen erprobten freisinnigen Kreisordnung auf die Provinz Posen — wo des polnischen Elements halber bisher die ausgedehnte Selbstverwaltung gefährlich gehalten wurde — von dieser Reform abgesehen, verläßt die Rede nicht das wirtschaftliche Gebiet. Kein Zweifel, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands sich im letzten Jahre mächtig gehoben hat. Die Jahresberichte aller Handelskammern strotzen von den Worten „günstig“, „Aufschwung“, „Fortschritt“. Die Industrie wächst zu ungeahnter Höhe empor und der Exporthandel greift mit tausend Polyphenarmen nach immer neuen Abgabebereichen. Immer neue Dampfperlinen werden eröffnet, die Werke können den Aufträgen der Rheder nicht genügen. Die Reporte der englischen Konsuln sind gefüllt mit Marmrufen ob der deutschen Konkurrenz. Deutsches Kapital, mittelst dessen jetzt die Eisenbahn Ismid-Bagdad, also die Verlängerung der Orientbahnen bis gegen den persischen Golf, gebaut wird, wirkt befruchtend, bringt aber auch reiche Zinsen in den entlegensten Regionen. Dadurch gestaltet sich auch die Lage der arbeitenden Klassen günstiger — Zeugniß dafür die Thatsache, daß allein im vorigen Jahre die Sparkasseneinlagen um mehr als 200 Millionen Mark gestiegen sind! Also die wirtschaftliche Lage Preußens und ganz Deutschlands genau zehn Jahre nach Inaugurierung der Wirtschaftspolitik Bismarck's, welche die ersten schutzöllnerischen Anläufe in den Tagen bedenklicher ökonomischer Depression unternahm. Die Schlussfolgerung liegt nahe, daß die Schutzölle den kräftigen Aufschwung der Industrie, die Hebung der Landwirtschaft und die Ausbreitung des Handels ermöglicht hätten, und doch möchte sie ein Fehlschluß sein. Wohl hat eine stattliche Minorität der Handelskammer von Manchester, also der Geburtsstätte der Freihandelsbewegung, unter Hinweis auf das Emporblühen der deutschen Geschäfte Schutzölle auch für England gefordert; aber der gleichzeitig mit dem deutschen erfolgte, diesem sogar theilweise vorangegangene ökonomische Aufschwung Englands hat doch unter der Herrschaft des Freihandels stattgefunden, welcher allerdings durch mancherlei Maßnahmen auch im Inlande theilweise praktisch zunichte gemacht wird. Jedenfalls ist die große Streitfrage nicht zu Gunsten der Schutzölle entschieden.

Die Fortschritte im Erwerbsleben wirken natürlich günstig auf die Staatsfinanzen. Der preussische Staat hat vor Jahren schon die direkten Steuern für die untersten Volksschichten beinahe gänzlich aufgehoben; die Stadt Berlin verzichtet jetzt auf die untersten Sätze der städtischen Einkommensteuer und hebt den Zinskreuzer für Wohnungen bis zu 600 Mark Jahresmiete auf; andere preussische Städte schicken sich an, dem Beispiele der Hauptstadt zu folgen. Die Finanzlage ermöglicht nun die von den Liberalen längst geforderte Reform der direkten Steuern im Sinne einer noch weiteren Entlastung der unteren Klassen; sie gestattet namhafte Verbesserungen in der materiellen Lage der Volksschullehrer, Erhöhung des Einkommens der Geistlichen aller Konfessionen. Für Kunst und Wissenschaft, für Hebung des Ackerbaues und der Viehzucht, für Landesmeliorationen, zur Unterstützung der von Ueberschwemmungen heimgesuchten Distrikte und namentlich für Vervollständigung des Netzes der Staatseisenbahnen und Vervollständigung des Betriebsmaterials soll mit vollen Händen gegeben werden. Es ist ein glänzendes wirtschaftliches Bild, das

der Kaiser vor den Abgeordneten aufgerollt hat, und wenn auch die kommenden parlamentarischen Verhandlungen manchen Schatten auf dasselbe werfen sollten, so wird es doch nicht ganz zu verdunkeln sein. Die in der Thronrede berührten Gegenstände sind ausschließlich solche, denen gegenüber, weil sie keine politischen Prinzipien berühren, die Parteiverbände im Landtage nicht Stand halten, sondern die Meinung jedes einzelnen Deputierten sich in voller Freiheit geltend macht. Wir dürfen sonach hoffen, daß sich die Parteikämpfe in der laufenden Session nicht neu entfachen werden und dem Weltfrieden der innere Friede zur Seite tritt.

Budapest, 14. Januar.

* Zwei offiziöse Kundgebungen wiederholen heute die Versicherung, daß die Regierung an der Wehrgelehr-Debatte keinerlei Modifikationen vorzunehmen beabsichtigt. Im Abendblatt des „Remzet“ wird ausgeführt, daß dieses Blatt gestern bloß von einem Versuche gesprochen habe, die Mißverständnisse, welche bezüglich der Interpretation, nicht aber des Wesens der Vorlage obschweben, zu zerstreuen, ohne daß die Regierung neue Unterhandlungen einleiten, aber den Inhalt der ursprünglichen Bestimmungen berühren würde. Die Regierung sei der Ansicht, daß jede Auslegung, als ob die diesbezüglichen Bestimmungen der Vorlage die konstitutionellen Garantien verringern würde, beseitigt werden könne, ohne daß Modifikationen notwendig wären. Die liberale Partei werde die Vorlage wahrscheinlich morgen, oder längstens übermorgen in den Details verhandeln und dann werde sie beweisen, daß alle oppositionellen Hoffnungen, welche an diese Debatten geknüpft wurden, auf vollkommen irrigen Kombinationen beruhten. — Ferner tritt eine Budapest-Zeitung der „Pol. Kor.“ der Auffassung entgegen, welche das Verhalten der ungarischen Regierungspartei in der Wehrgelehr-Debatte in Folge der indiscreten und sehr entstellten Berichte über die vertraulichen Verhandlungen im Schoße der Partei hervorgerufen hat. Allerdings ist die Stellung der Regierung der Partei gegenüber, was die Institution der Einjährig-Freiwilligen und gewisse verfassungswidrige Bestimmungen der Vorlage betrifft, eine sehr wichtige: eine Situation, welche nur durch beruhigende Kundgebungen der Regierung im Schoße der Partei und durch Ertheilung von Aufklärungen und Bürgschaften im Schoße des Reichstages erleichtert werden kann. Gleichwohl ist für die Eventualität einer Aenderung des Verhältnisses der Regierungspartei zu dem Cabinet Tisza nicht das schwächste Anzeichen vorhanden und die Annahme, daß die bestehenden Meinungsverschiedenheiten eine Lockerung des Bandes zwischen den Beiden herbeiführen könnten, ist eine durchaus haltlose. Die starrsinnige und leidenschaftliche Haltung der Opposition wird eher mittelbar zur Festigung dieses Bandes beitragen.

* Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer heutigen Sitzung zunächst die Schlussrechnung des Ministeriums des Innern. Ueber die unter dem Titel „staatliche Subvention für das Nationaltheater und die Oper“ vor kommenden Mehrausgaben entspann sich eine eingehende Diskussion, an welcher Boday, Victor Molnár, Wodianer und Reichler sich betheiligten. Nach den Aufschlüssen des Ministers Baron Orczy wurde die Ertheilung des Absolutariums beschlossen. — Bei der Mehrausgabe von 17,085 fl., die beim Bau der hauptstädtischen Polizei vor kommt, fragte Boday, ob die in Folge der Ueberstimmung der Oberstadthauptmannschaft und des Meliorationsamtes aufgetauchten Ausgaben nicht als Nachtragskredit hätten figurieren müssen? Nachdem Molnár, Wodianer und Mihályi zur Sache gesprochen, wurde der Posten genehmigt. — Hierauf folgte die Verhandlung der Schlussrechnung des Kommunikationsministers. Peter Mihályi setzte die einzelnen Abweichungen und deren Motive auseinander. Betreffs der bei den Eisenbahnen erzielten Ersparnisse fragte Mihályi, ob dieselben nicht zum Nachtheile des

Dienstes bewirkt worden seien. Minister Baross erklärt, daß die Ersparnisse weder für die Bahnen, noch für's Publikum von Nachtheil sind; es sind dies rationale Ersparnisse; so z. B. wurde durch die Eintheilung der Bahnen in vier Klassen, je nach ihrem Verkehr, ein Ersparnis von einer halben Million erzielt; ebensoviel wurde durch die Einstellung vieler überflüssiger Züge erzielt. Unter dem Titel Geschäftsausgaben wurden 22.000.000 Gulden präliminirt, wobei sich ein Ersparnis von 913.749 Gulden zeigt. Der Minister gibt auch die Gründe dieser Ersparnisse an. Auch auf den übrigen Gebieten des Eisenbahnverkehrs zeigen sich namhafte Ersparnisse. Mihályi nimmt die Antwort des Ministers dankend zur Kenntnis.

Das in Angelegenheit der Arbeiter-Unfallversicherung entsetzte Subkomité hielt heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Matkovic's seine dritte Sitzung. In derselben wurde der zweite Punkt der Vorlage, welcher die Entschädigungsansprüche verunglückter Arbeiter behandelt, angenommen. Beim dritten Punkte, in welchem von der Größe der Entschädigung die Rede ist, entspann sich eine längere Debatte, in welcher der Versicherungszwang und die Frage diskutiert wurden, ob die Entschädigung in Form einer Abfertigung oder einer Rente geboten werde. Für die Abfertigung erklärten sich Ministerialrath Madár Schriener und Alexander Hegedüs, während Lukas Enyedi und Wilhelm Leipziger für die Rente plaidirten. Es wurde beschlossen, eine definitive Entscheidung erst auf Grund authentischer Daten und Ziffern zu fällen. Staatssekretär Matkovic's versprach, für einen Fachmann zu sorgen, der die nöthigen Berechnungen aufstellen wird. Das Subkomité wird seine Berathungen erst dann fortsetzen, wenn die erforderlichen Daten beschafft sein werden.

Die Unabhängigkeitspartei des Reiches hat Emil Abrányi zum Abgeordneten kandidaten aufgestellt.

Justizminister Fabiny hat an sämtliche Gerichtshofs-Präsidenten einen Zirkular-Erlaß gerichtet, in welchem die nöthigen Weisungen und Anweisungen zur Errichtung von Gerichts-Bibliotheken enthalten sind. Der Justizminister beabsichtigt, die Effektivierung dieses schon längst gehegten und die ungetheilte Billigung der Fachkreise findenden Planes ohne Belastung des Budget zu verwirklichen. Im Rahmen des Justizbudgets sind nämlich ansehnliche Ersparnisse erzielt worden, von denen insgesammt 10.100 Gulden zur Inangriffnahme der Errichtung von Gerichts-Bibliotheken schon angewiesen worden sind, und zwar 300 fl. für den Budapest'schen Gerichtshof, je 200 fl. für das hiesige Handelsgericht und den Gerichtshof für den Pester Landbezirk und je 150 fl. für die übrigen Gerichtshöfe. Der Justizminister erklärt in einem Erlaße, daß Sammlungen auf gesellschaftlichem Wege würden in Anspruch genommen werden, freiwillige Spenden aber, welche aus Begeisterung für den edlen Zweck hervorgeht, von den einzelnen Gerichtshofs-Präsidenten vorgenommen werden können.

Von kompetenter Stelle erhält „Nemzet“ die folgenden Zeilen: Unläßlich wiederholt vorgekommener Fälle sind wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, im Interesse der Wahrheit zu der Erklärung gezwungen, daß die auf den Agendenkreis des Kommunikationsministeriums bezüglichen Mittheilungen der „Budapester Korrespondenz“ nicht der hierzu kompetenten Quelle entstammen; die bezeichneten Mittheilungen sind daher unüberläßlich und die Verantwortung bezüglich derselben trifft ausschließlich die benannte Korrespondenz.

In der heute eröffneten Quartalskongregation des Pester Komitats erstattete zunächst — nachdem der Obergepan die Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie angemeldet hatte — Bizegepan Földváry seinen Quartalsbericht, der zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf erfolgte die Wahl der Präsidenten der Kommissionen. — Der Antrag Géza Szerényi's auf Umänderung des Namens des Pester Komitats in Komitat „Arpád“ wurde im Sinne des Antrages des Centralauschusses abgelehnt. Von den sonstigen Verhandlungsgegenständen sind die folgenden zu erwähnen: Für den Ausbau der Lokalbahn Harsáti-Nácskeve wird vom Komitat die Summe von 60.000 fl. votirt. Der Gemeinde Neupest wird die Kontrahierung eines Anlehens von 20.000 fl. bewilligt, der Gemeinde Szeremle eines solchen von 10.000 fl. — Das vom ständigen Ausschuß verfaßte Statut in Angelegenheit der Beschränkung des Verkaufes bei Wochenmärkten von Seite auswärtiger Gewerbetreibender wird angenommen.

Ausland.

Budapest, 14. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Im Berliner Centralhotel fand gestern der märkische Parteitag der freisinnigen Partei statt. Gegen tausend Delegirte aus Berlin und der Mark Brandenburg waren hiezu erschienen. Hermeß, Eugen Richter, Böllmer, Seeler und Hinzke hielten Reden. Auf Antrag des Rechtsanwaltes Seeler wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der märkische Parteitag der „Freisinnigen Partei“ richtet angesichts der politischen Lage an die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen die Aufforderung, überall bereits jetzt die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen einzuleiten, für alle Wahlkreise ohne Unterschied die Aufstellung freisinniger Kandidaten vorzubereiten, über-

die Person derselben baldmöglichst eine Verständigung herbeizuführen, die Wahlorganisation zu vervollständigen, freisinnige Vereine dort, wo sie noch nicht bestehen, alsbald zu begründen, auch auf die Sammlung ausreichender Geldmittel für eine energische Wahlagitacion Bedacht zu nehmen.“

Ferner beschloß der Parteitag, spezielle Fürsorge auf Begründung freisinniger Arbeitervereine zu richten.

Schon wieder ein Sieg der französischen Reaktionäre! Bei der Wahl eines Senators in Saint-Brieux wurde der Konervative Olivier mit 845 Stimmen gegen den Republikaner Vesnier gewählt, welcher 369 Stimmen erhielt.

Der Mailänder Friedens-Kongreß hat sich, wie vorausgesehen, zu einer Rundgebung gestaltet, welche wenig mit dem Frieden zu thun hatte, wohl aber einem bunten Gemisch von Radikalen, Sozialisten, Republikanern, Irredentisten und Anarchisten Gelegenheit bot, ihre Herzenswünsche voll auszusprechen.

Die französischen Gäste fanden in den Sälen des demokratischen Vereins die freundlichste Aufnahme. Es waren acht Abgeordnete, worunter Cluseret und der Boulangerist Sufini und vier Pariser Gemeinderäthe erschienen. Jacques, der Gegenkandidat Boulanger's, hatte mit einer Depesche sein Ausbleiben entschuldigt. Bei der Vorstellung Sufini's gab der Radikale Bonacina seiner Verwunderung Ausdruck, daß ein Corse einem neuem Dezember-Manne Gesele leiste. Sufini sagte wörtlich: „Ich halte Boulanger für ehrlich, wird er uns täuschen, so werde ich ihn erdolchen!“ (Sufini sprach Italienisch, und ein Mißverständnis über seine Worte ist daher ausgeschlossen.) Um die Mittagsstunde bildete sich der Zug, der die Delegirten nach dem Teatro del Vermo geleiten sollte. Zehn Musikbänden spielten abwechselnd die Marschmäße und das Garibaldi-Lied, die schwarz-rothen Fahnen wurden mit den Rufen „Hoch die Anarchie!“, die schwarze Fahne Oberdank's mit nicht reproduzierbaren Rufen begrüßt. Im Theater selbst hatte indessen aus Neugierde die beste Gesellschaft Mailands, worunter mehr als fünf-hundert Damen, Platz genommen. Der Raum war so gefüllt, daß ein Theil der eigentlichen Festveranstalter draußen bleiben mußte und mit wüstem Lärm seiner Unzufriedenheit Luft machte. Der Ausichuß betritt die Bühne, in deren Hintergrunde fünfzig Postzeisoldaten in Reich' und Gied stehen, begrüßt die Anwesenden und bittet, den Vorsitzenden zu wählen. Es ertönen Rufe: Pantano! Cipriani! Beide nehmen die Wahl an, und Cipriani beginnt mit den Worten: Da's französische Volk bleibt Allen zum Trost ein heldenhaftes Volk, das mit Italien für die Menschenrechte kämpfen will. Wir müssen uns vereinen, um das Ideal zu erreichen, wir werden es erreichen, ob Alles zerreißend, ist einerlei, vereint werden wir die Wälder über-zugehen, daß sie keine Schafherde sind. (Eine Stimme: Ohne soziale Revolution kein Friede!) — Cipriani: Vorläufig streben wir den Frieden an. Wird man den Krieg wollen, so werden wir die Revolution entfachen. Nach dieser tollten Ansprache werden Luftmungs-Adressen, unter Anderen eine von Liebknecht, verlesen, und Cluseret erhält das Wort. Er liest, um nichts Unbejournetes zu sagen, seine Rede ab, rühmt Garibaldi's Siege in Frankreich und sagt, Italiener und Franzosen sollten die Fahne des Fortschrittes hochhalten, den Frieden schützen und Italien nur einen heiligen Krieg führen, um die natürlichen Grenzen zu erringen. (Ruf: Und Frankreich!) Zischen und Beifall. Hoch Cluseret! Es sprechen noch zwanzig Abgeordnete, welche meist sozialistische Glaubens-bekennnisse entwickelten. Zum Schluß erklärte Frau Schiffl, im Namen der Leidensgenossinnen Frankreichs, Spaniens, Deutschlands und Scandinaviens sprechen zu wollen. Sie will einen lebhaften Kampf führen zur Befreiung der Frauen aus den Fesseln der gesellschaftlichen Vorurtheile. Die Rede hatte einen Achtungserfolg. Der Kongreß schloß mit der Annahme einer Tagesordnung, worin der Dreibund als beständige Kriegsdrohung verdammt, sowie die Einsetzung eines Schiedsgerichtes und die Ernennung eines internationalen Ausschusses zur Beaufsichtigung der Regierungen vorge schlagen wird. Abends fand ein Banket statt, wobei Trinksprüche des Direktors der „Italia“ gegen den Dreibund und Beberzoll's auf die noch nicht gelösten Brüder Frankreichs und Italiens ausgedrückt wurden. Die Ordnung wurde nicht gestört, nur drei Verhaftungen sind vorgekommen.

Präsident Carnot besichtigte gestern Nachmittags die Ausstellungsarbeiten; der belgische Kommissär Carlier hielt eine Ansprache, in welcher er die zwischen Frankreich und Belgien bestehende Freundschaft konstatierte und sagte, die Einladung Carnot's zur Theilnahme des Auslandes an der Ausstellung werde nirgends einem lebhafteren Echo begegnen, als in Belgien. Carnot dankte und sagte: Sie wissen, daß Belgien in Frankreich immer zuhause war.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Januar.

Das Meldungsamt ist nicht sehr entgegenkommend in seiner Amtirung. Das Publikum, wenn es Auskünfte haben will, muß wieder dem Amte eine solche Reihe von Fragen über die Gesuchten beantworten, sonst wird es rundweg abgewiesen, daß es fraglich ist, ob das Meldungsamt für's Publikum oder das Publikum für's Meldungsamt da ist. Ähnliche Erfahrungen scheint das hauptstädtische statistische Amt gemacht zu haben, denn es hat soeben beim Magistrat darüber Beschwerde geführt, daß das um die Angaben der Adressen von 19

Gebammen angegangene Meldungsamt geradezu unsinnige Fragen über dieselben zuerst ans statistische Amt richtete. Letzteres bittet daher den Magistrat, beim Oberstadthauptmann Schritte zu thun, damit das Meldungsamt ein dem Dienste förderlicheres Verhalten beobachte. Hoffentlich bringt diese Beschwerde überhaupt die Reform des Meldungsamtes in Fluß.

Fleischbeschau. Die hauptstädtische Approbationskommission hat im Sinne des Sanitätsgegesetzes die Entwürfe für zwei Statuten ausgearbeitet, die bis zur Errichtung eines eigenen Vorstevieh-Schlachthauses und des Ofner Schlachthaus, eine bessere Thier-, resp. Fleischbeschau bei der Schlachtung von Vorstevieh und bei der Schlachtung von Rindvieh in den Ofner Privat-Schlachtbänken sichern. Es ist damit eine Vermehrung der Thierärzte verbunden.

Jury der Bauath's-Projekte für das definitive Wasserwerk. Die Jury zur Beurtheilung der in Folge der Prämienauschreibung des Bauath's eingelangten neuen Projekte für ein definitives Wasserwerk mit künstlicher Filtrirung hat sich heute Vormittags 10 Uhr in den eigens für diesen Zweck eingerichteten separirten Lokalitäten des Bauath's konstituirte. Den Vorsitz führt Baron Béla Pityh, ihm steht Ministerialrath Rupp und als Schriftführer Aktuar Skalla zur Seite. Die auswärtigen Jury-Mitglieder — Heinrich Gill, Direktor der Berliner Wasserwerke, und Andreas Mayer, Hamburger Obergeringieur — sind gleichfalls erschienen. Als Vertreter des Kommunikationsministeriums fungirt Sektionsrath Gustav Landau, die Hauptstadt vertritt Baubirektor Lehner, den Ingenieur- und Architektenverein Professor Dr. Wartha. Die Jury nahm sofort ihre Arbeit auf und setzte sie Nachmittags nach kurzer Mittagspause fort. Sie will ihre Thätigkeit ununterbrochen bis zur Erfüllung ihrer Aufgabe fortsetzen, so daß sie wohl Ende der Woche ihren Schiedspruch dürfte fällen können.

Der hauptstädtische Verwaltungsausschuh hielt heute unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Rath seine erste Sitzung im neuen Jahre und nach der Neuwahl der Hälfte seiner Mitglieder.

Zunächst wurde des Verlustes des wiedergewählten, doch mittlerweile verstorbenen Mitgliedes Gustav Fuchs mit Bedauern gedacht, dann erfolgte die Konstituierung der verschiedenen Kommissionen, wobei die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und blos an Stelle Fuchs' sein erst zu wählender Nachfolger delegirt wurde. Dann wurden die Semestral- und Monatsberichte verlesen und erlegt. Ueber den Bericht des Oberstadthauptmannes und seine Erledigung referiren wir an anderer Stelle. Aus den Monatsberichten heben wir Folgendes hervor: Der Gesundheitszustand war im vorigen Monate, verglichen mit dem Zustande im Monate November, unverändert. Von den Infektionskrankheiten hatte insbesondere der Typhus, und zwar im 6. und 7. Bezirke zugenommen, doch war gegen das Ende des vorigen Monats schon eine Besserung eingetreten. Die Zahl der Todesfälle betrug 1024, die der Geburten 1407. Deffentlich behandelt wurden 14.784 Kranke, um 247 weniger als im Monate November. Das Leitungswasser war in den Ofner Bezirken gut, im 6., 7. und 8. Bezirke häufig kaum genießbar. — Der Steuereingang war kein ungünstiger. Direkt an den Staatskassen wurden im vorigen Monate 27.600 fl. eingezahlt; an den städtischen Steuerkassen 268.215 fl. Insgesammt wurden im vorigen Jahre 8.098.504 fl. gegen 7.966.793 fl. des Jahres 1887 eingezahlt. Für Stempel- und Rechtsgebühren wurden 255.893 Gulden (um 66.596 fl. mehr als im Jahre 1887) eingezahlt. — Mit Erledigung von Rekursen schloß die Sitzung.

Die Siebener-Baukommission hat heute unter dem Voritze des Magistratsrathes Bözsa die folgenden Baulizenzen ertheilt:

An Joseph Paulheim, Königsstraße Nr. 5, für ein dreistöckiges Zinshaus; Géza Diecher und Komp., Lodygasse Nr. 2543, einstöckiges Wohnhaus; Mathias Trimpl, 2. Bezirk, Rejmairied Nr. 5526, Parterrehaus; Anton Stechlik und Frau, Louisegasse Nr. 1, Parterrehaus; Stephan Gemeiner, äußere Stationsgasse Nr. 32, Aufbau eines ersten Stockes; Joseph Pradl, Füßergasse Nr. 7341, Wagnerwerkstätte; Georg Eggenhoffe, Gymnasterrstraße Nr. 8494, Parterrezubau; Joseph Szabó, Lindengasse Nr. 3, Parterrezubau; Louise Szám, Knežitsgasse Nr. 9, einstöckiger Zubau und Aufbau eines ersten Stockes.

Generalversammlung-Beschlüsse. Der Minister des Innern hat die Votirung von 10.000 fl. für den Kinder-Aylverein und von 5000 fl. für die Herausgabe der Ländlichungen Franz Erkel's genehmigt, die Votirung von 800 fl. als Personalzulage für den Zeichenschul-Direktor Vidékly aber mit der Motivirung abgelehnt, daß zu einer solchen Zulage in dem gegebenen Falle keine begründete Veranlassung gegeben erscheine.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 14. Januar.

* unsere heutigen Zeitungen enthalten: Die Behrge'sche Debatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Kapitalist, Budapest's Todtenliste, ferner: Die „Semiletton-Zeitung“ („Merlei“) und die Fortsetzung des Romans „Doktor Rameau“, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die trübe Witterung hielt auch heute an; das Thermometer sank in der Nacht bis -5.6 Gr. R. und stieg Nachmittags auf +2 Gr. R. Das Barometer ist 764.5 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter noch meist trüb, nur im Norden stellenweise heiter. Schnee (2 Mm.) ist in Páncsova gefallen. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen; in Salzburg um 8 Mm. Das Minimum (750-755) breitet sich über Italien, das Maximum (790-795) über Central-Rußland aus. Die Temperatur hat sich wenig und unregelmäßig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind östliche Winde, vorwiegend trübes, im Süden zu Niederlagen geneigtes Wetter, bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

* Ein Verlobungsdiner in der Wiener Hofburg. Morgen Abends 6 Uhr findet beim Herrscherpaar in der Hofburg aus Anlaß der Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator ein Verlobungsdiner statt, an welchem Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie und sämtliche in Wien anwesenden Familienmitglieder teilnehmen werden. Das Diner wurde der Hoftrauer wegen, die am 12. d. endete, bisher nicht abgehalten. Aus diesem Anlasse trafen auch heute Abends Erzherzogin Klotilde, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, mit ihren beiden älteren Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Dorothea und Margaretha, aus Mesuth in Wien ein. Erzherzogin Klotilde nimmt im Palais Koburg und deren Töchter im Palais Erzherzog Rainer Absteigquartier. — Wie es heißt, soll auch Prinz Loris aus München in Wien eintreffen.

* Ueber die Maßnahmen gegen den Rückfall hielt heute Senats-Präsident Lorenz Tóth in der unter dem Vorsitz Franz Nulky's abgehaltenen Sitzung der zweiten Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften einen sehr instruktiven Vortrag.

Tóth schickte seinem Vortrag statistische Daten über die rückfälligen Verbrecher in Ungarn voraus und kam nach einem Vergleich der vorliegenden Zahlen mit der Verbrecher-Statistik anderer Staaten zu dem erfreulichen Resultat, daß der Prozentsatz der Rückfälle bei uns viel geringer ist als anderswo. Er kam dann auf jene Maßregeln zu sprechen, deren Anwendung die Zahl der rückfälligen Verbrecher zu vermindern geeignet wären. Solche Maßregeln erwartet er von der Weisheit der Gesetzgebung und von dem Zusammenwirken der Gesellschaft. Wenn man nach den Ursachen forscht, welche die Verbrecher herbeiführen, so findet man, daß die Grundursachen derselben im Pauperismus, im Mangel der Volkserziehung, im Alkoholismus und in der Vagabondage, sowie in der Unterlassung der Verforgung verlassener Kinder zu suchen sind. Besonders groß sind die Gefahren, die der Alkoholismus mit sich bringt. Hinsichtlich der geistigen Getränke müßten auf dem Wege der Gesetzgebung Verfügungen getroffen, außerdem aber wären die Vagabondage und die Bettelerei hintanzuhalten und müßte für solche, die keine Beschäftigung finden, für Arbeiterkolonien gesorgt und Korrektionshäuser errichtet werden. Als weitere Maßnahme betrachtet er die praktische Durchführung des in den Gesetzen angeführten Strafsystems. Das bei uns acceptirte System mit der abwechselnden Anwendung der Separation und Vereinigung, sowie der Entrümpfung von Benefizien nach Maßnahme der wahrgenommenen Besserung ist anerkannt das beste, nur besteht es bloß auf dem Papier, weil der Mangel an Lokalen die Verwirklichung desselben illusorisch macht. Der Vortragende legt auch darauf Gewicht, daß für die freigeordneten Sträflinge Sorge getragen werde. Der interessante Vortrag fand lebhaften Beifall.

* Beamten-Dienstpragmatik. Das von den ungarländischen Beamtenvereinen behufs Abfassung einer den ungarischen Verhältnissen entsprechenden Dienstpragmatik entsendete Comité, welchem der Kurialrichter Felix Czorda vorsteht, beschloß, auf die literarische Lösung der Frage einen Preis auszusetzen. Der Reichstagsabgeordnete Baron Eugen Salmen, der als Präsident eines hauptstädtischen Beamten-Geldinstituts um seine Unterstützung der Angelegenheit angegangen wurde, hat dieselbe bereitwilligst zugeagt.

* Die Universitätsjugend und die Wehrvorlage. Die von der gestrigen Studenten-Konferenz ernannte Deputation sprach heute beim Universitätsrektor Dr. Klinge vor und bat ihn um die Erlaubniß, im Universitätsgebäude eine große Versammlung abhalten zu dürfen, in welcher das Studenten-Komité, welches im November v. J. die Petition in Angelegenheit der Wehrvorlage verfaßt hat, über sein Wirken Rechenschaft ablegen und die akademische Jugend die weiteren Schritte besprechen wolle. Rektor Dr. Klinge erklärte der Deputation, daß er die Abhaltung der Versammlung weder für notwendig, noch für zweckmäßig erachte. Das Verfahren der Verfasser der Studenten-Petition war ein so öffentliches, daß jede Rechenschaftsablegung überflüssig wäre; andererseits ist das Los der Petition noch nicht entschieden; ein weiteres Vorgehen wäre daher zumindest verfrüht. Nichtsdestoweniger will der Rektor die Abhaltung der Versammlung nicht untersagen, er fordere die Deputation bloß auf, ihm ihr Mandat vorzuweisen, da-

mit er sich überzeugen könne, ob wirklich die Mehrheit der Universitätsjugend die Abhaltung der Versammlung wünsche. Im Uebrigen machte der Rektor die Deputation aufmerksam, daß sich die Jugend in ihrem eigenen Interesse vor Demonstrationen hüten möge. Was die Abhaltung des Fackelzuges betrifft, welchen die Jugend einigen parlamentarischen Bekämpfern der Vorlage darbringen will, so könne der Rektor denselben weder gestatten, noch untersagen, da dies nicht zu seiner Kompetenz gehöre. Die Erklärung des Rektors wurde von der Deputation zur Kenntniß genommen. — Eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation der Studenten unter Führung des Rechtshörsers Johann Orbán erschien heute Abends im Klub der Unabhängigkeitspartei, wo sie vom Abgeordneten Daniel Frányi empfangen wurden. Der Sprecher der Deputation ersuchte die anwesenden Abgeordneten, sie mögen die von der Universitätsjugend initiierte Bewegung, die eine Stellungnahme gegen die Wehrvorlage bezweckt, unterstützen. Er erwähnte hierbei, daß außer der Berathung, an welcher bloß die Universitätslehrer teilnehmen werden, Sonntag Vormittags eine große Versammlung der gesamten wehrpflichtigen Jugend der Hauptstadt stattfinden soll, die einen ähnlichen Zweck verfolgt. Frányi erwiderte, es freue ihn, daß die Jugend gleichfalls gegen diesen Gesetzesentwurf Stellung nehme. Die Partei identifizirt sich mit dieser Bewegung und werde morgen Nachmittags der Jugend eine angesehene Persönlichkeit nominiren, die mit Vergnügen bereit sein werde, bei der Versammlung der Jugend zu präsidiren und zugleich die Berathung in das richtige Geleise bringen werde. — Abend erstattete die Deputation der im Bongráz'schen Gasthause verammelten Studenten-Konferenz über ihre Ermiffion Bericht. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein heiterer Zwischenfall. Es war nämlich bei der „intimen“ Konferenz auch ein Geheimpolizist erschienen, der die ihn scheinbar anscheinenden Studenten verführte, daß er bloß in der Absicht gekommen sei, ein Glas Wein zu vertilgen. Plötzlich erfolgte in Folge eines Fehlers an der Gasuhr die Gasflammen und der Geheimpolizist, Detektiv Ahalay, rannte, da er der Meinung war, es werde ihm jetzt an den Leib gehen, voller Angst auf die Straße, um seine Haut zu retten. Als es dann wieder hell wurde, lehrte er ins Lokal zurück und überzeugte sich, daß die Anwesenden durchaus nicht die Absicht gehabt haben, ihm ein Leid anzuthun. Der wackere Ahalay lachte über seine grundlose Furcht und die Studenten lachten mit. — Im Unterrichtsministerium hat unter Vorsitz des Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky in Angelegenheit der Einjährig-Freiwilligen mit Rücksicht auf die neue Wehrgefeßvorlage eventuell zu bietenden Erleichterungen eine Besprechung stattgefunden. Die Enquête faßte keine Beschlüsse, sondern äußerte sich nur von den verschiedenen Gesichtspunkten aus über die von den einzelnen Lehrkörpern eingegangenen Gutachten. Im Allgemeinen herrschte die Geneigtheit vor, den Studirenden alle jene Erleichterungen, welche den Erfolg der Studien nicht ernstlich gefährden, zu Theil werden zu lassen. Allgemein sprach sich die Enquête dafür aus, daß die Einjährig-Freiwilligen ihre Studien fortzusetzen hätten, und daß jene Studirenden, welche die Offiziersprüfung ablegen, bei allen Ernennungen, welche der Staat vollzieht oder zu beeinflussen in der Lage ist, in erster Reihe berücksichtigt werden sollten.

* Die Dynamit-Explosionen in Madrid. Nach einer Madrider Zuschrift der „Vol. Kor.“ sind in den letzten Tagen vor der Wohnung des Herrn Canovas, im Ministerium des Innern, im republikanischen Klub, auf offener Straße und schließlich auf einer Dienststiege im königlichen Schlosse Betarden-Explosionen vorgekommen. Dies leitet allgemein zu der Ueberzeugung, daß man nicht vor einer politischen Aktion stehe, sondern daß es sich um die Wiederholung eines bereits vor Jahren anläßlich einer Razzia gegen die Spielhäuser von den Besitzern der letzteren unternommenen Gincheterungsbversuchs handelt. Eben jetzt werden mehrere Spielhäuser geschlossen und gleichzeitig wiederholten sich die Attentate.

* Ueber Schneestürme und Schneeverwehungen liegen heute folgende Meldungen vor: Lemberg, 14. Januar. In Folge von Schneeverwehungen sind seit gestern fast auf allen galizischen Bahnstrecken Verkehrsstörungen eingetreten.

Podolozyska, 13. Januar. In Folge der anhaltenden Schneestürme ist eine Verkehrsstörung in den Bahneinschnitten zwischen Bluchow und Krasne eingetreten.

Bukarest, 14. Januar. In Folge eines zweitägigen Schneesturmes sind sämtliche Bahnverbindungen unterbrochen. Eine mehrtägige Verkehrsstörung ist unvermeidlich.

* Todesfall. Gestern Abends ist der Kontrolor der hauptstädtischen Centralkassie Georg Stanfóvi's nach sechstägigem Krankenlager in Folge einer Lungenentzündung in seinem 58. Lebens- und 35. Dienstjahre gestorben. Der Verbliebene zählte zu den fleißigsten Beamten der Hauptstadt.

* Personalnachricht. Der kön. Schulinspektor für die Hauptstadt, Emerich Béky, liegt an einer Lungen- und Brustfellentzündung schwer krank darnieder.

* Sir Morell Mackenzie von seinen Kollegen verurtheilt. Das königliche Kollegium der englischen Aerzte (Royal college of surgeons) hat in einer Freitag gehaltenen Versammlung eine scharfe Rüge über das Verhalten Mackenzie's in seinem Streite mit den deutschen Aerzten ausgesprochen und die Art, in welcher dieser Streit vor ihm geführt wurde, auf das Schärfste verdammt. Mackenzie war zur Verantwortung vorgeladen worden, ist jedoch nicht erschienen. Die betreffende Resolution ist von den hervorragendsten ärztlichen Kapazitäten Londons unterschrieben worden.

* Eine Kindesmörderin. Ein 22jähriges Mädchen, Namens Klara Lachapelle, lebte seit Oktober v. J. in gemeinschaftlichem Haushalte mit einem untergeordneten Staatsbeamten. Als die Lachapelle zu demselben zog, trug sie bereits die Frucht eines sträflichen Verhältnisses unter dem Herzen. Das junge Paar bewohnte ein bescheidenes Quartier in der Mariengasse Nr. 23; das in geeigneten Umständen befindliche Mädchen zeigte sich selten vor den Hausbewohnern und wußte diese, ebenso wie ihren Geliebten in Unkenntniß über ihren Zustand zu erhalten. Am letzten Donnerstag gab das Mädchen in Abwesenheit ihres Geliebten, ohne Beistand einer Geburtshelferin, einem Knäblein das Leben, dessen sich jedoch der arme Wurm nicht lange erfreuen sollte. Niemand wußte von der stattgehabten Entbindung und dieselbe wäre vielleicht ewig ein Geheimniß geblieben, wenn sich die Mutter nicht selbst verrathen hätte. Sie weichte gestern eine Nachbarin, die Postamtsdienersgattin Frau Joseph Rémeth, in ihr Geheimniß ein, hinzuweisend, daß der Säugling bereits gestorben sei. Sie führte Frau Rémeth in ihre Kammer und zeigte ihr die kleine Leiche, die sich in einem Koffer unter allerlei Wäsche und Kleidungsstücken befand. Frau Rémeth holte die Hebamme Irma Lada, welche, als sie der Kindesleiche ansichtig wurde, sofort wahrnahm, daß der Tod des Säuglings durch Erdröpfung herbeigeführt worden war. Die Hebamme erstattete die Anzeige bei der Polizei, die heute Mittags die Verhaftung der schuldigen Mutter vornehmen ließ. Dieselbe wurde vorläufig im Nothspital untergebracht; nach ihrer Genesung wird sie der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* Zum geistigen Selbstmorde. Der junge Mann, der sich gestern in einem hiesigen Hotel entlebte, Moriz M., war — wie man uns mittheilt — Angestellter der Moiss Frohm'schen Weingroßhandlung in Marburg. In Budapest befand er sich auf der Durchreise zu seinem Vater. Der junge Mann lebte in geregelten Verhältnissen; es wurde bei ihm nach dem Selbstmorde ein ungl. Los im Werthe von 130 fl. vorgefunden. Die Gründe seiner traurigen That sind nicht einmal seinen Verwandten bekannt.

* Ballchronik. Erzherzogin Klotilde hat das Patronat über den am 16. d. stattfindenden Ball der freiwilligen Rettungsgesellschaft übernommen, wodurch der Erfolg des Balles gesichert erscheint. Die Ballkanzlei befindet sich Waijnerboulevard Nr. 16 (1. Stock 47). — Gestern hat das Comité für den „Thé dansant“ sich konstituir. Derselbe findet bekanntlich am 12. Februar im Festungstheater statt, welches Regierungskommissär Beniczky mit Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat. Frau Baronin Béla Liptay hat das Präsidium des Komites übernommen. — Als Lady-Patronesse auf dem am 9. Februar in den Redoutensalen stattfindenden Ahtletenball wird Frau Gräfin Olga Szapary fungiren, welcher Umstand nur geeignet ist, den Glanz des renommirten Balles zu erhöhen.

* Hervorragende Gemälde sind es in Wirklichkeit, welche für wenige Tage im „Hotel National“ (1. Stock, Thür 6) ausgestellt sind; in erster Linie ist das seelenvolle Bild „Schmerzbewegung“ von Prof. Gabriel Nagy zu nennen, dem sich treffliche Gemälde von Prof. Desregger, Lito Conti, Schweninger und anderen Meistern anreihen. Wir empfehlen diese kleine, aber höchst interessante Kollektion der Beachtung des kunstsinigen Publikums.

* Vorträge. Im Verein der Kaufmännischen Jugend hält am 24. d., 9 Uhr Abends, Sektionsrath Dr. Karl Herich eine Vorlesung. — Im hauptstädtischen Industrie-Kasino hält Donnerstag, 17. d., 6 Uhr Abends, kön. Rath Hof. Tabódy einen Vortrag über die Vereine vom rothen und weißen Kreuz.

* Selbstmord in einer Irrenanstalt. Die in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Pflege befindliche Oberstensmitze Franziska Garlick v. Djoppo hat sich vorgestern Früh am Fensterkreuze in ihrer Isolierzelle erhängt. Die Dame hatte, als sie bemerkt und abgesehen wurde, noch Leben in sich, verschied jedoch bald darauf, trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche. Da eine Fahrlässigkeit von Seite zweier mit der Ueberwachung der Patientin betrauten Wärterinnen vorliegen dürfte, wurde die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

* Die Schönheitskonkurrenz in Turin. Aus Turin wird uns geschrieben: Das durchwegs aus Künstlern bestehende Comité für die Schönheitskonkurrenz hat sich bereits in Permanenz erklärt, denn jeder Tag bringt neue Anmeldungen. Bisher haben sich 28 ausländische Schönheiten bereit erklärt, die Reise nach Turin wagen und um den Schönheitspreis ringen zu wollen, allein nur 18 wurden von der Jury auf Grund der eingesandten

Photographien für würdig befunden zu konkurriren und zwar: eine Wienerin, zwei Ungarinen — und zwar eine dunkelhaarige Schöne aus Budapest und eine Preßburgerin, — eine Schwedin, welche, falls das Original dem Wilsbe entsprechen sollte, sichere Anwartschaft auf den ersten Preis haben dürfte, fünf Franzosinen, eine Berlinerin und eine Frankfurterin, welche letztere jedoch nur erscheinen wird, falls das Komitee sich der besorgten Mutter gegenüber eidlich verpflichtet fände, daß alles anständig zugehen und das Schamgefühl des unerfahrenen Kindes in nichts verlegt werden wird; ferner zwei Rumäninnen, zwei Spanierinnen, eine Engländerin, eine Schottin und eine Amerikanerin. Aus Italien haben sich erst drei Bewerberinnen gemeldet und zwar je eine aus Rom, Turin und Neapel.

Familien-Nachrichten.

Herr Leopold Kohn aus Matra-Berebely hat sich mit Fräulein Karoline, Tochter des Herrn Leopold Bellák, Verwalter der Baron Popper'schen Dampfzäge in Neusohl, verlobt.

Die Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Januar. — Der Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte eine erhebende Kundgebung der Einigkeit aller Parteien — nicht über die Wehrgefeßvorlage, sondern hinsichtlich der Liebe und Anhänglichkeit an das allerhöchste Herrscherhaus. Es handelte sich um die Art und Weise der würdigen Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator. Präsident Békó beantragte erstens eine schriftliche Gratulation und zweitens die Entsendung einer Deputation, sobald die Majestäten in Ofen weilen werden. Paul Hottly von der äußersten Linken wollte weiter gehen und regte ein Hochzeitsgeschenk an, wogegen sich aber Trányi unter Hinweis auf das Ungewöhnliche eines solchen Präzedenzes aussprach. Nachdem der Ministerpräsident Tisza sich kurz für den Vorschlag des Präsidenten ausgesprochen und Hottly für seine loyale Idee seine Anerkennung ausgedrückt hatte, wurde einstimmig der Antrag des Präsidenten angenommen. Der diesbezügliche Theil der Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm folgenden Verlauf:

Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Präsident Békó das Wort und sagte: Geehrtes Haus! Im Anhang zum Protokoll erlaube ich mir, im Sinne der vom geehrten Hause mir in der letzten Sitzung erteilten Ermächtigung, anlässlich der Verlobung der Frau Erzherzogin Marie Valerie folgende Vorschläge zu erstatten. (Hört! Hört!) Erstens: Nachdem die kön. Hofhaltung sich derzeit nicht im Lande befindet, wäre es am zweckmäßigsten, daß das Haus seine Glückwünsche für Ihre Majestäten einstweilen auf schriftlichem Wege in üblicher Weise unterbreite. Zweitens möge zu geeigneter Zeit, vielleicht wenn Ihre Majestäten der königlichen Burg ihren Hofhalt haben, das geehrte Haus, vielleicht gemeinsam mit dem Magnatenhause, welches wahrscheinlich ein ähnliches Vorgehen beobachten wird, oder auch separat eine Deputation entsenden und durch dieselbe seine Glückwünsche vor Ihren Majestäten zum Ausdruck bringen. Dieses Vorgehen war auch bisher in Brauch und das geehrte Haus wird, denke ich, nicht davon abweichen wollen. (Zustimmung.)

Paul Hottly: Ich stimme vollständig Alldem bei, was der Präsident soeben in Vorschlag gebracht hat. Doch wolle das g. Haus mir gestatten, seine Aufmerksamkeit auf einen einzigen Umstand hinzulenken. Wir Ungarn sind gewohnt, Ihre Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Valerie in gewisser Hinsicht als die Unerborene zu betrachten. Außer dem Gefühle der Huldigung knüpft uns an sie noch die Thatsache, daß wir sie vor Allem als Ungarin und als die Unsere ansehen. (Zustimmung links.) Sie ist in der schönen Hauptstadt unseres schönen Vaterlandes geboren, hat von ihrer Amme zuerst ungarische Laute gehört, spricht unsere ungarische Sprache als ihre Muttersprache, wurde von ungarischen Lehrern in ungarischem Geiste erzogen und hat Alles, was ungarisch ist, kennen gelernt. Bei ihrem Anblicke denken wir der alten Zeiten, als aus fremden Ländern die Fürsten fremder Völker zu uns kamen, um die Töchter der ungarischen Könige zu werben. In jenen Zeiten haben unsere Ahnen in weiser Fürsicht das Verhältnis zwischen der Nation und dem Herrscherhause auch dadurch inniger zu gestalten gestrebt, daß sie bei solchen Gelegenheiten den Töchtern der königlichen Hoheit Geschenke darbrachten. Ich weiß, daß unsere Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht viel gestatten; aber davon ist auch nicht die Rede; denn dem Hochzeitsgeschenke verleiht seinen Werth nicht immer der Preis, sondern vornehmlich die Thatsache, daß es von ganzem, lauterem Herzen angeboten worden. (Zustimmung links.) Und so sehr arm sind wir denn doch nicht, daß wir nicht im Stande wären, in dieser Weise doch wenigstens ein Zeichen unserer Aufmerksamkeit zu bieten. Ich will keinerlei Vorschlag machen, denn in dieser Hinsicht steht der Regierung die Initiative zu und ich will diesem Rechte nicht vorgreifen, sondern will nur einen Umstand hervorheben und dieser ist, daß stets jeder diese Nation liebgewonnen, der bleibend in ihrer Mitte geweiht hat. Wir sehen, daß, obgleich nur ein Zweig des Herrscherhauses, die Familie Sr. kön. Hoheit des Erzherzogs Joseph, dauernd in unserer Mitte weilt, dieser Zweig völlig ungarisch geworden, in seinem Denken, wie in seinem Fühlen. (Zustimmung links.) und ich kann dem Vaterlande nichts Besseres wünschen,

als daß Jedermann ein so wahrer Ungar sei, wie Sr. Hoheit und die erzherzogliche Familie. Dies bietet uns bei dieser Gelegenheit in gewisser Hinsicht einen Fingerzeig; denn wenn wir den übrigen Mitgliedern des Herrscherhauses hier ein so angenehmes Heim bieten werden, daß der Aufenthalt ihnen nirgends lieber sei als hier, dann werden sie hier in unserer Mitte weilen und werden in allen ihren Gefinnungen Ungarn werden. (Lebhafte Zustimmung links.)

Daniel Trányi: Indem ich schon im Vorhinein erkläre, daß ich aus ganzem Herzen dem Antrage des geehrten Herrn Präsidenten zustimme, wonach das geehrte Haus Sr. Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin anlässlich der Verlobung ihrer erlauchtesten Tochter vorläufig schriftlich, und wenn Ihre Majestäten in ihrer öfner königlichen Hofburg erscheinen werden, auch durch eine Deputation seine Glückwünsche darbringen, kann ich nicht umhin, zu erklären, daß ich den vom geehrten Herrn Abgeordneten Paul Hottly gestellten Antrag meinerseits nicht billige. (Rufe auf der äußersten Linken: Er hat keinen Antrag gestellt!) Der Herr Abgeordnete hat beantragt, daß wir anlässlich des Freudenfestes der königlichen Familie Ihrer Hoheit der Frau Erzherzogin ein, wenn auch geringes, Hochzeitsgeschenk darbringen mögen. Ich glaube nicht, sagen zu müssen, daß sowohl ich, wie diese Partei die höchste Verehrung für die königliche Familie hegen und theilnehmen an jener Freude, welche die Eltern aus diesem Anlasse empfinden. Allein dieser Antrag ist ein ganz ungebührlich. Die ungarische Nation pflegt dem König und der Königin anlässlich der Krönung Geschenke darzubringen, welche Ihre Majestäten immer hochherzig der Nation zurückspenden. Aber dem Thronfolger oder auch einem anderen Mitgliede der königlichen Familie wurden bisher, wenigstens meines Wissens, Hochzeitsgeschenke nicht dargebracht. Insbesondere die Frau Erzherzogin Gisella und Kronprinz Rudolph erhielten keine solchen Hochzeitsgeschenke von der Nation. Es wäre daher ebenio eigentümlich wie ungebührlich, wenn gerade anlässlich der Verlobung der jüngsten Erzherzogin eine Ausnahme gemacht würde, während die Legislative bei früheren Gelegenheiten nicht daran gedacht hat. Ich glaube, Ihre Majestäten erwarten dies auch nicht, und zwar umso weniger, als dies in der ungarischen Geschichte der erste und ein unerhörter Fall wäre. Ich wiederhole daher, daß ich dem Antrage des geehrten Herrn Präsidenten zustimme, den Antrag des Herrn Abgeordneten Hottly aber nicht annehme.

Ministerpräsident Tisza: Ich habe die Sache so aufgefaßt, daß nur ein Antrag vorliegt, welchen das geehrte Haus annehmen oder abzulehnen hat, nämlich der des Herrn Präsidenten. (So ist's!) Der Herr Abgeordnete Hottly hat bloß eine Idee aufgeworfen und ich meinerseits drücke ihm meine Anerkennung aus, daß er diese sicherlich aus dem reinsten loyalen Gefühle entsprungene Idee aufgeworfen hat. In Betreff des Weiteren, glaube ich, kann man heute in keinem Falle entscheiden. Es wäre daher schade, darüber zu debattiren. (Zustimmung.)

Unter allgemeiner lebhafter Zustimmung wurde hierauf der Antrag des Präsidenten angenommen.

In der Quartalskongregation des Pesther Komitats machte heute der präsidirende Obergespan Graf Stephan Szapáry in offizieller Weise Mittheilung von der Verlobung der Tochter Sr. Majestät des Königs, der Erzherzogin Marie Valerie. Die Kongregation nahm diese Mittheilung mit Glorufen zur Kenntniß und beschloß, die Glückwünsche des Komitats im Wege des Ministeriums des Innern an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Die Sicherheitsverhältnisse in Budapest.

— Semestralbericht des Oberstadthauptmanns. —

In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsraths legte Oberstadthauptmann Török den Bericht über die Wirksamkeit der hauptstädtischen Staatspolizei in der zweiten Hälfte des Jahres 1888 vor. Dem umfassenden Berichte entnehmen wir folgende Daten:

Die Verhältnisse der persönlichen und eigenthümlichen Sicherheit in der Hauptstadt waren dem Berichte zufolge im verfloffenen Halbjahre, ja, im ganzen verfloffenen Jahre, beruhigend; sie können sogar als günstig bezeichnet werden. Beweis hierfür ist, daß die Anzahl der Verbrechen im Jahre 1888 geringer als in dem unmittelbar vorangegangenen Jahre war. Wesentlich zur Besserung der Sicherheitsverhältnisse hat beigetragen, daß es der hauptstädtischen Polizei gelungen ist, der organisirten Diebstahlbande in Neupest beizukommen und die Mitglieder derselben dem Gerichte zu übergeben; seitdem, d. i. seit mehr als vier Monaten, ist weder in der Hauptstadt, noch auch in ihrer Umgebung ein größerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Im letzten Halbjahre hat die Polizei auch noch eine zweite Diebstahlgesellschaft dingfest gemacht, die aus männlichen und weiblichen Mitgliedern bestehend, die Plünderung galanter Passanten als Spezialfach kultivirten. Ferner hat die Polizei, vier gefährlicher internationaler Taschendiebe, einen ausländischen Postamt-Defraudanten festgenommen und eine größere, hier verübte amtliche Defraudation klaggestellt. Andererseits ist es allerdings bisher noch nicht gelungen, den Mörder von der Tompa- und den Attentäter von der Madáchgasse auszusuchen, doch sind die Recherchen, gestützt auf genauere Anhaltspunkte, noch nicht abgeschlossen. Insgesamt gelangten im Jahre 1888 7064 Straffälle — 2051 Verbrechen und 5013 Vergehen — zur Anzeige. Die Recherchen hatten in 6016 Fällen ein günstiges, in 1048 ein negatives Resultat. Ausgeforscht wurden 7342 Individuen, und zwar 5149 Männer und 2193 Frauenpersonen. Der angemeldete Schaden bezifferte sich auf 337,922 Gulden, von welchen 132,726 Gulden wieder zu Stande gebracht wurden. Morde und Morbverbrechen kamen 7 vor, bei welchen nur in einem einzigen

Falle die Recherchen resultatlos blieben. Die Thäter waren durchwegs Männer. Anzeigen wegen Todtschlag und Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens waren 15. Die Thäter derselben wurden sämmtlich zu Stande gebracht. Ueberaus groß ist die Zahl der Kindesaussetzungen und Kindesraubverbrechen. Nicht weniger als 19 Fälle verzeichnet der Bericht. Die Fälle der schweren körperlichen Verletzungen beziffern sich mit 262; ferner wurden 11 Quelle zur Kenntniß der Polizei gebracht. Sonstige Vergehen wurden 871 zur Anzeige gebracht. Mit Ausnahme von 32 Fällen wurden sämmtliche mit günstigem Erfolge erledigt. Die Statistik der wider das Vermögen begangenen verbrecherischen Handlungen betreffend, enthält 3648 Diebstahlfälle, von welchen 67,819 fl. wieder zu Stande gebracht wurden. Es wurden nicht weniger als 3481 Individuen (2170 Männer, 1311 Frauenpersonen, 3298 über 16 Jahren, 183 unter 16 Jahren) wegen Diebstahls verhaftet. Unter den Dieben waren 316 Budapest, 2838 Individuen hatte die Provinz, 127 das Ausland geliefert. Raub wurde in drei Fällen, Erpressung in 29 Fällen verübt. Ueberaus groß ist die Zahl der Defraudationen und der fraudulosen Gebahrungen. Es wurden in 782 Fällen 104,264 fl. defraudirt und von dieser Summe konnten nur 55,303 fl. wieder zu Stande gebracht werden. Unter den Defraudanten befinden sich 612 Männer und 149 Frauenpersonen; nach Budapest waren 156 Personen zuständig, aus der Provinz waren 563, aus dem Auslande 42 Individuen. Durch Betrug wurde in 252 Fällen ein Schaden von 27,632 fl. verursacht, von dieser Summe sind aber 11,128 fl. rückvergütet worden. Schließlich wurden 22 Dokumentenfälschungen verübt und 30 Bestechungen verübt.

Eine umfassende Thätigkeit wurde auch auf dem Gebiete der administrativen Polizei entfaltet. Um die Lokalkultur zu diszipliniren, wurde schon früher mit einer Klassifikation der Wagenstandplätze begonnen. Das Resultat war ein sehr zufriedenstellendes. Von 460 Fiakern wurden 376 und von 620 Komfortablen 603 in zumeist entsprechendem, theilweise sogar ausgezeichnetem Zustande vorgestellt; die minder entsprechenden Gefährte wurden auf die Standplätze dritter Klasse verwiesen und diejenigen, welche zur Beichau gar nicht vorgestellt worden waren, bis auf Weiteres vom Verkehr ausgeschlossen. Ueberhaupt machte sich in der letzten Zeit eine entschiedene Besserung in den Zuständen des Fuhrwerksbetriebes bemerkbar. Weniger günstig als mit den Fiakern und Komfortablen ist es mit den Omnibussen beschaffen. Bei der periodischen Visitation derselben wurden zwar verhältnismäßig wenig Anstände erhoben, allein die Ursache davon ist nicht etwa darin zu suchen, daß eben diese Wagen anstandslos seien, sondern darin, daß die Befahrer derselben meist arme Leute sind, die mit ihren Familien zugrunde gerichtet würden, wollte man die Anforderungen an sie nur einigermaßen höher spannen. Unter den jetzigen Verhältnissen bleibt der Polste nichts übrig, als die größten Auswüchse zu beschneiden, im Uebrigen aber abzuwarten, bis die Stadthörde die Zeit für gekommen erachtet wird, um das gesammte Omnibuswesen einer einheitlichen Unternehmung zu übertragen.

Die schwierigen Verkehrsverhältnisse auf der für ihre Frequenz zu schmalen Kerepesistraße veranlassen den Oberstadthauptmann zu entschiedener Beschwerde. Eine Abhilfe ist hier nur durch eine theilweise Ablenkung des Verkehrs über die Volkstheater- und die Babatgasse möglich, allein das kann eher nicht geschehen, bis nicht beide Straßenzüge in einen für den Lastenverkehr geeigneten Stand geleht werden. — Für die Fußpassage hat es sich als hinderlich erwiesen, daß vor vielen Geschäften das Trottoir durch Auslegen von allerlei Gegenständen zum Theile verstellt wird. — Es würde sich erproblich erweisen, die hier obwaltenden Beziehungen im Wege eines Statuts zu regeln. Was die Institution der Dienstmänner betrifft, erklärt der Oberstadthauptmann zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß die zahlreichen schweren Ausschreitungen auf diesem Gebiete durch das zur Zeit gültige Statut mit Erfolg nicht bekämpft werden können, daher Anträge betreffs Modifikation dieser Vorschrift dem Magistrat bereits gemacht wurden.

Ueber das Schubwesen liegen folgende Daten vor: Die Zahl der Schüblinge betrug im zweiten Semestere 215 mehr als im ersten, nämlich 8380. Von denselben wurden 217 für kürzere oder längere Dauer ausgewiesen. Die sanitären Verhältnisse im Schubhause waren günstig. Zweckmäßig erwies sich aus humanitären Rücksichten eine Abänderung des Regulativs für das Schubwesen in dem Sinne, daß nicht direkt gemeingefährliche Individuen, namentlich solche, die sich seit vier Jahren in der Hauptstadt aufgehalten haben, bis zur Feststellung ihrer Zuständigkeit auf freiem Fuße zu lassen seien, wogegen gemeingefährliche Individuen, sowie Kinder, die sich selbst nicht zu erhalten vermögen, Greise und Krüppel auch dann im Schubhause anzuhalten sind, wenn die Feststellung ihrer Zuständigkeit voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen sollte.

Hinsichtlich des Bettelwesens und der Vagabondage weist der Bericht auf die schon früher gemachten Vorschläge des Oberstadthauptmanns hin, von welchen bisher nur ein einziger (die Errichtung eines kommunal-rettungshauses betreffend) seine Verwirklichung gefunden hat. Im letzten Halbjahre wurden wegen Vagabundirens 1884 Männer und 435 Frauen, wegen Bettelns 1315 Personen verurtheilt. Die meisten der Bettler sind nach Budapest zurückgeführt.

In Verbindung mit dem Referate des Oberstadthauptmanns erwähnen wir den gleichfalls in der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsraths zur Verlesung gelangten Bericht der Gefängnisunternehmungskommission. Derselbe weist auf verchiedene Mängel hin, welche anlässlich der jüngsten Visitation der hauptstädtischen Spitallokale wahrgenommen wurden. Namentlich wird bemängelt, daß im Schubhause noch immer keine Spitallokalitäten eingerichtet seien und daß daher kranke Schüblinge in das allgemeine Spital geschafft werden müssen. Oberstadt-

hauptmann Török gab diesfalls beruhigende Erklärungen ab; in kurzer Zeit schon dürften die Krankenstimmer im Schubhause eingerichtet werden können.

Theater, Kunst und Literatur.

(Wohlthätigkeitskonzert.) Der „Feria Kinder-Kolonie-Verein“ veranstaltete heute im großen Redoutensaal ein Konzert mit nachfolgendem Ball, welches vom besten Erfolge begleitet war.

Gerichtshalle.

Verschwundene Geldbriefe.

Budapest, 14. Januar. Fast alltäglich erfährt das traurige Kapitel von den Defraudationen eine neue Bereicherung. Heute besahe sich das Kriminalgericht mit dem bis zur Stunde noch nicht ganz aufgeklärten Defraudationsfall beim Wasserfährer Postamt.

treuung angeklagt. Pouchard ist eine stattliche Erscheinung. Sein ruhiges, selbstbewusstes Auftreten, seine vornehme Haltung und die gewählte Redeweise machen einen entschieden günstigen Eindruck.

Die Verhandlung leitet G. R. Fenyei, als öffentlicher Ankläger fungirt Vize-Staatsanwalt Gözdu, die Verteidigung führt Advokat Karl Götz. Laut der Ausführung der Anklage handelt es sich bei diesem Defraudationsfall um Folgendes: Am 14. September v. J. langten beim Wasserfährer Postamt drei Stück Geldbriefe an, welche zusammen 3606 fl. 50 kr. enthielten und an das Steueramt adressirt waren.

Der Angeklagte gibt an, er sei 33 Jahre alt, ehemals Honvölleutnant gewesen und seit fünf Jahren beim Wasserfährer Postamt als Hilfsbeamter angestellt. Er erklärt sich nichtschuldig. Die in Rede stehenden Geldbriefe habe er nicht einmal eine Minute lang bei sich behalten, sondern sofort dem Briefträger übergeben.

Der Briefträger Ignaz Fink, ein Mann mit schneeweißen Haaren, der schon seit 30 Jahren dient, gibt an, er habe die in Rede stehenden Geldbriefe dem Steueramte nicht behändigen können, weshalb er dieselben dem Houchard zurückgab.

Präsident: Womit können Sie das beweisen? Zeuge: Ob Jemand anwesend war, als er die Briefe zurückgab, weiß er nicht, aber er ist bereit, den Eid darauf zu leisten, daß er sie dem Houchard übergeben habe.

Präsident: Am folgenden Tag mußte ja die Behändigung der Briefe an das Steueramt neuerdings versucht werden, weshalb rekurirten Sie die Postsendungen dem Houchard? Zeuge: Ich ersuchte ihn, die Briefe einstweilen aufzubewahren. Der Angeklagte stellt dies in Abrede und bemerkt, daß weder er, noch Kollegen solche Briefe behufs Aufbewahrung je übernommen haben.

Ferdinand Döjja und Stephan Köhleggi — Beide Beamte des Wasserfährer Steueramtes — erklären übereinstimmend, daß das Wasserfährer Steueramt die am 14. September v. J. eingelangten Geldpostsendungen nicht übernommen habe. Der Chef des Postamtes, Johann Kramer, weist derzeit in Leipzig. Aus seinem Einvernehmens-Protokoll erhellt Folgendes: Kramer erinnert sich, daß ihm Fink einmal meldete, er habe die fraglichen Geldbriefe dem Steueramte eingehändigt, doch habe man damals vergessen, die Bescheinigung im Postbuche zu unterfertigen.

Entschieden belastend für Houchard spricht sich der Postamtsdiener Georg Szabó aus. Dieser will gehört haben, wie der Angeklagte nach der Entdeckung der Defraudation zu Fink sagte: „Es ist wohl wahr, daß Sie mir die fehlenden Briefe zur Aufbewahrung übergeben haben, aber am folgenden Tage verlangten Sie dieselben zurück!“ Fink erwiderte hierauf in kläglichem Tone: „Um Gottes Willen, ich bin verloren, jetzt weiß ich nicht, wo diese Briefe hingekommen sind!“

Präsident (zum Zeugen): Ist es möglich, daß ein Fremder aus dem Postamte etwas mit sich nehmen kann? Zeuge: Ja, denn ins Amtslokal kamen auch Fremde. Staatsanwalt: Das glaube ich nicht. Zeuge: Dennoch war es häufig der Fall. Der Postbeamte Julius Török weiß über die Defraudation selbst nichts anzugeben. Er macht nur die charakteristische Bemerkung, daß in unseren Postämtern die Verwaltung und Ordnung Manches zu wünschen übrig lasse.

Nach Beidigung der Zeugen wird die Verhandlung abgebrochen. Dieselbe wird morgen Früh fortgesetzt.

(Ein Defraudant.) Die Polizeibehörde hat heute den Kassier der Wechselstubengesellschaft, Alexander Auer, der bekanntlich vor drei Tagen mit den von ihm unterschlagenen 18,000 fl. sich flüchten wollte, der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Offener Sprechsaal.*

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 fr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qual.) — verleiht robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (L. u. Hofmeister), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Rosa Lichtwitz, Vaal. Herman Hofner, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 27612

Keine Zahnschmerzen mehr, sowie gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten t. t. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Anatherin - Mundwassers, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

Zu haben in Budapest: bei F. v. Zörö, Königsplatz; Georg Krieger, Ap., Radvány; Kol. v. Braun, Ruzsny; Theod. Kerecs, Dorotheagasse; Thibély & Bég, Waisenhausgasse; F. Sir jr. & Co. und S. Gaál, Hatvanergasse; F. Demeter, Andrássystrasse; Ed. Lustig, Kerepeserstrasse; Simon Jáv, Waisenhausstrasse 12; Ronta & Kalóset, Keisermetergasse 9 und in Steinbruch bei A. Székelyi.

Von tiefster Schmerz gebeugt, geben die tranernden Hinterbliebenen die erschütternde Nachricht von dem am 13. Januar l. J. erfolgten Ableben ihrer guten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. s. w., der Frau

Wwe. Samuel Kurzweil, geb. Franziska Burian, welche kaum 3 Monate nach dem Hinscheiden ihres Gatten im Alter von 66 Jahren sanft in Gott entschlummert ist.

Die theure Verblichene wird Dienstag, den 15. Januar, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, VII., Alltargasse Nr. 21, nach dem isr. Friedhofe überführt und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt. Friede ihrer Asche! Segen ihrem Angebenten!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die preussische Thronrede.

Berlin, 14. Januar. Die Thronrede anlässlich der Eröffnung des Landtages lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Nachdem bereits bei Meinem Regierungsantritt der Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt gewesen, begrüße Ich Sie heute bei Beginn der neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten umso freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und Ich bei Meinen Besuchen der befreundeten Herrscher die Ueberzeugung gewonnen, daß wir uns der Hoffnung auf die fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen.

Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirtschaftlichen Lage, der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie eine solche insbesondere in der stetigen und erheblichen Zunahme der Sparkassen-Einlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr als verdoppelt haben, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein in dem letzten Jahre.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige; sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern — Meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß — weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das nächste Jahr wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Staatseinnahmen zureichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zuzustimmen zu können, welche den für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes im Interesse von Kunst und Wissenschaft, zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, zur Förderung des Ackerbaues und der

Dieh zu ch t, ferner der Landesmeliorationen in Vorschlag gebracht sind.

In besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistlichen aller Bekenntnisse, ist schon in den Stat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingestellt worden, um die Pfarrbesoldungen bis zu dem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen.

Mit Genugthuung werden Sie ferner den Vorschlag einer über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni v. J. hinausgehenden Beitragsleistung des Staates zu den Besoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schullasten erreichen lassen wird.

Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pacht- und Mietverträge über Immobilien und zur zweckmäßigeren Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird Ihnen eine besondere Vorlage gemacht werden.

Anknüpfend an die schon in der Landtagsession von 1883/84 veruchte Reform, wird Ihnen ferner ein Entwurf des Einkommensteuer-Gesetzes vorgelegt werden, welches dazu bestimmt ist, die bisherige Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer umzugestalten, die den Minderbegüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern, Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung der Deklarationspflicht zu verstärken und fernere Reformen auf dem Gebiete der direkten Steuern vorzubereiten.

Die Neugestaltung des vaterländischen Eisenbahnwesens, wie sie sich im Verlaufe der letzten zehn Jahre vollzogen, bewährt sich zu Meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritte der Zeit und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit gerechter und fester Hand unter der pflichtmäßigen Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu flegen, wird sich auch fernerhin Meine Regierung angelegen sein lassen.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai v. J. durch welches in Verbindung mit den reichen Gaben der Privatwohlthätigkeit die Abhilfe der durch die Frühjahrs-Überschwemmungen herbeigeführten Nothstände erstrebt worden sind, wird Ihnen Rechenschaft gegeben und zugleich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen die Ausdehnung des durch jenes Gesetz bewilligten Kredites auch für die durch das Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen ermöglicht wird.

Durch den Gesetzentwurf über die allgemeine Landes-Verwaltung und Zuständigkeit der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für den ganzen Umfang der Monarchie dem Abschluß entgegenführt und zugleich der Weg zur Regelung der Kreis- und Provinzialverfassung auch in jener Provinz geebnet werden.

Hierauf wird Sie eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Arbeiten beschäftigen und Ich gebe der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen auch in der neuen Session, getragen von patriotischem Geiste und dem Vertrauen zu Meiner Regierung, dem Wohle des Landes dauernd zum Segen gereichen werden.

Wien, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat heute den montenegrinischen Prinzessinnen Stana und Milica im Hotel „Continental“ einen Besuch abgestattet. Der Begleiter der Prinzessinnen, Staatsrath Vogo Petrovitz, wurde vom Kaiser in Audienz empfangen und vom Grafen Sálnoky besucht.

Berlin, 14. Januar. Der Landtag wurde im Weißen Saale des königlichen Schlosses unter Theilnahme der Minister, Hofchargen, der Generalität und des diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Der Kaiser verlas die Thronrede, welche wiederholt mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Bei dem Eintritte des Kaisers brachte der Präsident des Herrenhauses, der Herzog von Ratibor, und als der Kaiser den Saal verließ, der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, Reichensberger, ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Reichszanzler Fürst Bismarck wohnte der Eröffnung des Landtages nicht bei.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Thronrede findet im Allgemeinen

eine günstige Beurtheilung, doch wird darauf hingewiesen, daß wichtige Forderungen, namentlich hinsichtlich der Weiterführung der Selbstverwaltungsgesetze, unberücksichtigt sind.

Das Braunschweiger Dementi der Cumberlandschen Gerüchte wurde im dortigen Ministerrath vereinbart. Auffallenderweise dauern in Braunschweig die Gerüchte der Vorbereitung eines Ausgleichs fort.

Berlin, 14. Januar. Die Sitzung des Herrenhauses wurde vom Präsidenten Herzog v. Ratibor und die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Alterspräsidenten Reichensberger unter patriotischen Ansprachen und mit stürmisch aufgenommenen Hochrufen auf den Kaiser eröffnet. Das Herrenhaus wählte durch Akklamation das bisherige Präsidium, den Herzog Ratibor, v. Kochow und Miguel wieder. Die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause findet Mittwoch statt.

Berlin, 14. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß die Vorlage, betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika, an den Bundesrath gelangt, als verfrüht und sagt: Die Vorlage befindet sich noch im Stadium der Vorberathung, weil sich die Nothwendigkeit ergeben, weitere Informationen einzuziehen und namentlich mit der deutsch-afrikanischen Gesellschaft wegen ihrer civilrechtlichen Ansprüche aus dem Vertrage mit dem Sultan von Zanzibar erneut zu verhandeln.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Fürst Bismarck konferirte mit den Centrums-Abgeordneten über die Kolonial-Vorlage, die noch nicht fertiggestellt ist. Zuverlässig verlautet, der Kostenbetrag werde sich auf zwei Millionen belaufen. Die Kolonialtruppe untersteht dem Kommando von 35 Offizieren und erhält Zündnadelgewehre. 300 Offiziere melden sich bei Wichmann. Der Reichstag erhielt eine Eingabe der ostafrikanischen Gesellschaft, welche unter ziffermäßiger Anführung die Verluste zugibt, sie sei aus eigener Kraft unfähig zur Erfüllung ihrer Aufgabe und hoffe auf die Unterstützung der Regierung und Volksvertretung.

München, 14. Januar. Der Prinzregent übernahm das Protektorat über die Bayreuther Festspiele mittelst des folgenden Handschreibens an Cosima Wagner:

„Gern übernehme ich, Ihrem Ansuchen willfahrend, das Protektorat und will eingedenk des warmen Interesses meines Hauses der Schirmer und Schützer des Unternehmens sein, auf daß die Intention Ihres Gatten an der Stätte seines letzten Wirkens, in dem ihm so theuren Bayreuth, immer reichere Förderung finde.“

Paris, 14. Januar. In den Couloirs der Kammer fand heute eine lebhaftere Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem Deputirten Laur wegen eines von dem Letzteren über die Verwendung der geheimen Fonds im Wahlkampfe veröffentlichten Artikels statt. Floquet erklärte Laur, daß solche Beschuldigungen infame Verleumdungen seien, und forderte ihn auf, seine Behauptungen auf der Tribüne zu rechtfertigen. Laur erwiderte, er werde seine Anschuldigungen vor die Jury von Deputirten bringen und Floquet seine Zeugen schicken, wenn er die Worte: „infames calomnies“ nicht zurücknehme. Floquet antwortete, er werde die Zeugen nicht empfangen, nichts zurücknehmen und richtete nochmals an Laur die Aufforderung, seine Anschuldigungen, denen er ein formelles Dementi entgegenstelle, auf die Tribüne zu bringen. Laur verließ in Folge des Vorfalles das Palais Bourbon.

Paris, 14. Januar. Anlässlich eines von Lissagaray in der „Bataille“ veröffentlichten Artikels schickte Rochefort demselben seine Zeugen. Ein Rencontre ist unvermeidlich.

Paris, 14. Januar. Das Duell zwischen Rochefort und Lissagaray fand Nachmittags statt. Beide Gegner wurden leicht verwundet; die Attake war eine so lebhaft, daß die beiden Degen sich verbogen.

Paris, 14. Januar. Die Kammer setzte die Berathung des Rekrutirungsgesetzes fort.

Brüssel, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) [Meldung des „N. Br. Tagbl.“] Gegenüber allen Dementis erklärt der „Etoile Belge“ kategorisch, daß die Flugschrift über die Wehrkraft Belgiens thatsächlich in förmlichem Auftrage von einem höheren Offizier geschrieben und vom König selbst revidirt wurde. Ferner kündigt der „Etoile Belge“ einen bevorstehenden neuen Schlag gegen die klerikale Herrschaft an.

Haag, 14. Januar. Heute wurde eine außerordentliche Sitzung des Ministerrathes abgehalten. Einem Ge-

rüchte zufolge hätte derselbe die Frage in Erwägung gezogen, ob Anlaß für eine zeitweilige Einziehung der Regenttschaft geboten sei.

Petersburg, 14. Januar. Die gestern verlaubliche Umwandlung von zwanzig Schützen- und einiger Infanterie-Bataillone in ebensoviele Regimenter betrifft eine schon seit drei Jahren allmählig eingeführte Maßnahme, welche gegenwärtig wegen Eintragung des Truppenstandes in das Reichsbudget bekannt gegeben wurde.

Sophia, 14. Januar. Am Neujahrstage nahm Prinz Ferdinand nach dem Gottesdienste die Glückwünsche des Hofstaates und der Minister entgegen und antwortete auf die Ansprache Stambuloffs: Ein in der guten Staatslage sich ändernde Politik müsse und werde helfen, ein Bulgarien zu gründen, welches stolz auf seine Unabhängigkeit, die Rechte Aller achten werde, aber auch seine Rechte geachtet sehen wolle. Hierauf fand der Empfang des Kammerpräsidenten, der Beamten, des Klerus und des Sophianer Offizierskorps statt, welchem der Prinz seine hohe Befriedigung über den Zustand und den patriotischen Geist der Armee ausdrückte, worauf die Mannschaftsdeputationen den Prinzen frenetisch begrüßten.

Sophia, 14. Januar. Bei den Neujahrsempfängen sagte der Fürst zum Klerus: Ich habe stets den orthodoxen Klerus und die bulgarische Kirche, deren ergebenster Sohn ich bin, beschützt und hoffe, daß die guten Beziehungen zwischen der Kirche und der Regierung, den unlängst verbreiteten übelwollenden Gerüchten zum Trotz, fortauern werden. — Abends fand ein großes Galadiner im Palais statt, welchem die Minister, die hohen Würdenträger und das Personale der serbischen diplomatischen Agenten beigezogen wurden. Zwischen dem Prinzen und dem diplomatischen Agenten Serbiens wurden Trinksprüche gewechselt, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern bekräftigten. — Anlässlich des Jahreswechsels fand ein Austausch von Beglückwünschungs-Telegrammen zwischen dem Fürsten, König Milan und dem Fürsten Nikita statt.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Börse setzte die Aufwärtsbewegung, angeregt durch den günstigen Eindruck der Thronrede, fort.

Paris, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Berkehr.] Dreiprozentige Rente 82.85, italienische Rente 95.55, ottoman. Bank 537.50, ungar. Goldrente 85.56. Träge.

Frankfurt, 14. Januar. (Abendsozietät.) 42prozentige Papierrente —, 42prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 85.70, österr. Kreditaktien 263.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 218.—, Karl Ludwigsbahn 175.87, Südbahn 86.—, 4prozent. österr. Goldrente —, Abgeschwächt.

Paris, 14. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 82.90, 4 1/2proz. Rente 104.72, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 540.—, Südbahnaktien 230.—, franz. amortisirbare Rente 86.65, ungar. Eisenbahn-Anlehen 303.—, österr. Bodenkredit —, österr. Länderbank —, 4prozent. ung. Goldrente 85.25, Ottomanbank 536.87, ungar. Hypothekbank 553.—. Träge.

Der Kapitalist.

Budapester Handels- und Gewerbekammer.

— Plenarsitzung vom 14. Januar. — Unter Vorsitz des Präsidenten Baron Friedrich Kochmeier hielt die Budapester Handels- und Gewerbekammer heute Nachmittags eine gutbesuchte Plenarsitzung, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Vorsitzender meldet, daß zum Budapester türkischen Konjul Nisim Bey und zum türkischen Honorarkonjul in Temesvár Joseph Schwimmer ernannt, daß den Fabrikanten Schmidt und Berlfaster in Karanjes und J. Kramer in Szilobánya die städtische Fabrik-Begünstigung ertheilt und daß in die, vom Handelsministerium einberufenen Enqueten bezüglich der Arbeiterunfallsversicherung und der Firmaprotokollirung seitens der Kammer Karl Ráth, Joseph Eisele, Sigm. Falk und Joseph Bucher, resp. die Herren Sigm. Falk und Peter Friß entsendet wurden.

Einem im Oktober gefaßten Beschlusse gemäß richtete die Kammer an das Kommunikationsministerium ein Gesuch um 50 prozentige Fahrpreisermäßigung für die, die Budapester Sitzungen besuchenden Provinzmitglieder. Der Kommunikationsminister wies das Gesuch mit der Motivirung ab, daß durch dieses Präjudiz andere Korporationen ähnliche Begünstigungen beanspruchen würden. Váry kann diesen Bescheid nicht zur Kenntniß nehmen, da derselbe finanziell nicht gerechtfertigt ist. Er weist darauf hin, daß bezahlte Staatsbeamte sogar Freifahrten erhalten, während die Kammermitglieder, welche das wirtschaftliche Interesse der Bevölkerung wahren und ohnedies genug Auslagen haben, den vollen Fahrpreis bezahlen müssen. Karl Ráth ist der Ansicht, daß mittelst einer neuen Eingabe ein Erfolg nicht erreicht werden könne. Er schlägt Selbsthilfe vor in dem Sinne, daß die Kammer in ihrem Budget eine gewisse Summe für Erlass von Fahrten aufnehmen solle. Moriz Wahren glaubt, daß eine neue, wohlmotivirte Eingabe dennoch helfen könne, besonders wenn der Handelsminister um Unterstützung angegangen wird. Der Antrag Wahrens wurde angenommen.

R. DITMAR, k. k. priv. WIEN.
 Lampenfabrik
 Niederlage: Budapest, Ecke der Bad- u. Palatin gasse, Josefsplatz.
R. D it m a r's



Wiener Blitz-Lampe 30"
 Patent 1888.
 mit kugelförmiger, blendend weißer Flamme hat die
enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen
 photometrisch gemessen von den Herren
 Dr. L. Weber, k. Prof. an der Universität in Breslau, Dr. B. Benedikt, Dozent an der techn. Hochschule in Wien.
 Von unten anzündbar, regulierbar und auslösbar, einfachste Konstruktion und Behandlung, 10stündige Brenndauer und ist billiger als alle ähnliche Lampen des In- u. Auslandes.

R. D it m a r's k. k. priv. Meteorbrenner mit Kugelflamme
 in den Größen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
 mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen
 für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Later-
 nen in allen Ausführungen und Preislagen.

Ditmar-Lampen hält jedes renommierte Lampengeschäft auf Lager.

Vorzügliches Leuchtmaterial. Unübertroffen in der Qualität.

Vollkommen wasserhell, geruchlos. erst bei 50 Grad entzündbar.
 Franko-Zustellung in das Haus.

R. DITMAR'S Sicherheits-Petroleum

echt, einzig und allein in
R. DITMAR'S Niederlage,
 Budapest, Ecke der Bad- und Palatingasse.
 Bei herabgesetztem Preise, garantiert für Gewicht und Qualität.

Jeden Zahnschmerz beseitigt
 das
Salicyl-Mundwasser von J. L. Müller.
 Das einzige Mittel, welches nach Gebrauch vor Verderben der Zähne schützt. 1 Flasche 40 kr. und 30 kr.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
 mit Salicylwasser angewendet erreicht für die Zähne nicht nur eine schneeweiße Farbe, sondern verhindert auch gleichzeitig die Verbreitung der bereits verbreiteten Zahnkrankheiten. 1 Schachtel 60 kr.

Die J. L. Müller'sche Zahnpasta,
 1 Stück 35 kr., hat dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.
 Alle oben verzeichneten Erzeugnisse werden laut ärztlicher Anordnung bereitet. Zu haben laut

J. L. MÜLLER,
 Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrikant,
BUDAPEST, Kronprinzgasse Nr. 2,
 „zur Blumentönigin“.

Meine eigenen Erzeugnisse sind bei allen bekannten Firmen des Landes zu haben. Zahnbürsten in außerordentlich guter Qualität in größter Auswahl und billigsten Preisen.



Der Bazar
 Illustrirte Damen Zeitung

Neues Abonnement.

34. Jahrgang. Prämiert Weltausstellung 1876.
 Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.
 Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen.
 Der neue Jahrgang erscheint mit colorirtem Modebild ohne Preiserhöhung.
 Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

OTTO NAGEL jun.,
 Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest,
 entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen

Bérbe adandó kóserhúsmérési jog.

A budai 12r. hitközség a kóserhúsmérési jogot a kültelekre nézve (zuglilet és svábhegy) f. évi május hó 1-jétől kezdve három egymásutáni évre bérbe adja.

Bérleti szándékozók sziveskedjenek 50 frt bánatpénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlataikat legkésőbb f. é. február hó 17-ig a hitközség titkári hivatalához, II., öntőház-utca 5. sz., beküldeni. A bérleti feltételek is ugyanott megtekinthetők.

Budapest, 1889. január hó 8-án. 27517
A hitközségi elöljáróság.

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S
 seit 46 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
 Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebibel geheilt und auf Ver-langen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Wildschweine,
 Ganssen, Girsche, Rehe, Fasane, Rebhühner und aller-
 lei Wild- und Geflügelzüchterei während der Saison, so auch
 gerupftes und gemästetes Geflügel wie Truthühner, Kapauue,
 Enten ebenjo Spanferkel sind zu bekommen in der „Ersten
 Theresienstädter gepuhtes Geflügel-, Eier- und Wildfleischhalle“
Budapest, Hunyadyplatz Nr. 12.
 Provinzbestellungen werden prompt effectuirt.

Blutreinigend,
 Schleim und Galle abführend wirken die
 echten Tiroler
Kräuter-Pillen.
 1 Schachtel 30 fr., 12 Schachteln 3 fl.
 Versendung täglich von 26008

JOH. STENZL, Apotheker, Kufstein, Tirol.
BUDAPEST, von Török, Apotheker.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
 ist die illustrierte
Frauen-Zeitung.
 Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Bei-blättern, so daß ohne Unterbrechung regel-mäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Moden-zeitung“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem viel-seitigen Feuilleton und Briefen, über das gesellschaftliche Leben an den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausge-führte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außer-halb Deutschlands kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährige Abonnementspreis nur 2 Mark 50 Pfennig. Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große, farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pfennig (in Oesterreich-Ungarn nach Kurs).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien, I., Dvergasse 3.

Beste Wichse



WIENER QUANT WICHSE OHNE WIRKUNG
 Gegründet 1835
 STADT-SCHULERSTRASSE
 Nr. 21
 ST. FERNOLEND

der Welt
St. Fernolend's
 Wien,

welche ohne Mühe sofort einen tiefschwarzen Glanz gibt, das Leder in keiner Weise angreift und dauerhaft erhält.
 Zu beziehen in den meisten Handlungen Oesterreich-Ungarn's.

Wegen der vielen werth-losen Nachahmungen wird das P. T. Publikum gebeten, aus-drücklich Fernolend's Fabri-kat zu verlangen und nur sol-ches anzunehmen, welches mit obiger Dignette in flussive meines Namens St. Ferno-lendt versehen ist. Haupt-De-pot für Budapest bei Herren Bauer & Salmai, Waig-ner-Boulevard 30. 25995

KÉ

pes Gsaládi Lapok
 Magyarország legol-
 csobb és legdiszesebb
 képes hetilapjának elő-
 fizetési ára:

egész évre frt 6.—
 fél évre „ 3.—
 negyed évre „ 1.50

Mutatvány számok ki-vánatra ingyen és bér-mentve küldetnek. A Képes Családi Lapok kiadóhivatala, Buda-
 pesten, nagy korona-
 utca 20. szám. 27384

Geheime Krankheiten,
 sowie Gane-Heilen u
 Geschwüre, die Folgen der
 Selbstmüchigung, u. anneh-
 schwäche, Sphilitis- und Haut-
 krankheiten, Syphilis bei Frauen,
 wie auch alle Frauenkrank-
 heiten heilt sicher und sicher
 ohne Berufshörung
 Univ. Med.

Dr. Anton Garai,
 emeritirter k. k. Abtheilungs-
 Chef-Arzt,
Budapest,
 IV., Schlangengasse 1
 (Kilyó-utca).
 Ordination täglich von
 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honoräre Briefe
 werden beantwortet und Medi-
 amente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Achtzehnter Jahrgang. Nr. 15.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 15. Januar 1889.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 18. sz.
Az eladó leány.
Eredeti vigjáték 3 felvon. Irta Gerő K.
Szoboszlai Andor gr. Ujházi
Helmeczy Margit Csallag T.
Draskó Etelka Nagy I.
Tordayné Lendvayné
Elemér, fia Horváth
Csongé K. báróné Helvey L.
Csongé Akos Náday
Jolántha Györgyné
Mária mama Felekiné
Imre, gazdatiszt Mihályi
Csorba erdőmester Gabányi
Mihók Elemér Sántha
A gróf titkára Faludi
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Bérlet 10. szám
Witt Mária assz. vendégszínház:
Hunyadi László.
Eredeti opera 4 felvon. Zenéjét szerzeszte Erkel Ferencz.
V. László király Pauli
Ozillei Ulrik Odry
Kezdete 7 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 14), „A svihákok“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 15), „A vasember“, „A kletta“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 16), „Serge Panine“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 17), „A sötét pont“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 18), „Pry Pál“.
Reperitoire des königlichen Opernhaus. Mittwoch „Tell Vilmos“. (Aufgeführt im Festungstheater) — Donnerstag (Abonnement Nr. 11), „Rigoletto“, „Babatündér“. (Gastspiel des Herrn Heinrich Brevoigt). Gewöhnliche Preise. — Freitag geschlossen. — Samstag (Abonnement Nr. 12), „Otello“. (Gastspiel des Herrn Heinrich Brevoigt). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Abonnement Nr. 13), „Sába királynője“. Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Heute Auftreten des **Mr. Henry de Vey** und **Miss Wanda** mit ihrem lebendigen Panoptikum und des Schellen-Virtuosen **Arpád Angyal**, sowie des internationalen Duettistenpaares **Wladimirov** und **Frl. Kozava**. Auftreten des **Mr. Canary**, vorzüglicher Jongleur, der deutschen Lieberfängerin **Frl. Macon**, des **Mr. Lenk u. Hurly**. Bravour-Turner auf dem dreifachen Reck, der **Sisters Felix** (3 Damen), englische Sängerinnen und Tänzerinnen, **Les sens Edée** (2 Damen), französische Exzentrique-Sängerinnen. Ferner Auftreten der **Brocks und Duncan, Brothers** Detroit, **Frl. Donhofer**, **Martin Schent**.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-utca 27, nächst der k. u. k. Oper.
Novität!
Die Donau-Nixen.
Großes Ausstattungsspiel von A. Crois. Musik von S. Kojenzweig.
Nepomuk Dir. Pruggmayr.
Sarah Bernhardt als Gast,
oder: **LA TOCSCA.**
Schauerhaftes Drama von Sarjé.
Auftreten sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

Stefan Raditsch'
Konzerthalle zur „blauen Sahe“
VII., Königsplatz 15.
Großer Lagerfolg! Novität! **Liebesrahe.** Ausstattungsspiel von F. Press. Musik von F. Schindler. Ser. 222 Nr. 22. Komische Szene von Ferd. Press. Engagirte Mitglieder: **Louise Balatoni**, exzellente ungarisch-deutsche Lieberfängerin, **Mirzi Merli**, gen. die Drg-Sportmirl, **Fritzi Edelweiß**, Soubrette, **Heinrich Heidmann**, Lieberfänger und Gesangs-komiker, **Alex. Friedrich**, Komiker und Lieberfänger, **Gebrüder Rott**, humoristische Tanz- und Jnr-Duettisten, **José Schindler**, Kapellmeister, **R. A. Schönberg**, Gesangs-komiker und Regisseur. **Freitag, den 18. Januar** Benefize der beliebten Wiener Lieberfängerin **Mirzi Merli**. — **Vorzügl. Restauration.**

SALZER'S
TONHALLE.
Ecke Karlsring und Karlsgasse.
Heute grosses
CHAMPAGNER-FEST
aus Anlaß der 50. Ausführung des Montre-Potpourris „Reminiscenzen an die Buda-pester Landesausstellung“. — und Operetten-Abend der Spezialitäten **TONHALLEN-KAPELLE**
Um 12 Uhr erfolgt die Verlosung von 50 Flaschen Champagner. **Eintritt frei.**

Zur gefälligen Beachtung.
Dem hochgeschätzten hauptstädtischen Publikum, sowie meinen geehrten Gönnern und Freunden, erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich im **von Schoßberger'schen Palais,**
Theresienring 1, Ecke der Rennnergasse, das
Café Meran
eröffnete. Indem ich über hinreichende Mittel verfüge und auch keine Mühe scheue, meinen sehr geehrten Gästen jede Bequemlichkeit zu bieten, vorzügliche Getränke verabreiche, verspreche ich auch, mein **Kaffeehaus**
nur streng solid
zu führen, damit es als
Rendezvous-Platz der Intelligenz
dienen kann und hoffe, in Folge meines reellen Geschäftsbetriebens der Unterstützung des hochgeehrten Publikums theilhaftig zu werden. Zum Schlusse diene die höfliche Mitteilung, daß ich die meisten in- und ausländischen Zeitungen halte und bitte ich demgemäß um recht zahlreichen Zutritt. Hochachtungsvoll
Telephon-Verbindung!!
27543
Somogyi B., Cafétier,
vorm. im Bade Hilye.

IMPERIAL.
Walgnerboulevard Nr. 48. 27416
Heute und täglich:
Wiener „Damen-Ruder-Club.“
Sensationell! 10 Damen. Grand Succes! Zum ersten Male in Budapest. — Auftreten der reizenden Lieberfängerin **Fräulein Rosa Werner.**
Programm neu und höchst amüßant.

Eis-Vorräthe
für den Sommer 1889 sind bei mir schon vollkommen gedeckt, so daß ich allen meinen seit vielen Jahren stabilen Kunden, wie jedes Jahr, ihren Bedarf liefern werde; auch bin ich bereit mit neuen **Konsumenten und Eishändlern** Schlüsse zu machen. Die **Reinheit und Qualität** meines Eises ist nicht nötig anzupreisen, nachdem dasselbe ohnehin schon seit 26 Jahren als das **reinste, beste und härteste** bekannt und deshalb allen anderen vorzuziehen ist. Ich manipulare und erzeuge mein Eis aus dem **Altos-Juß**, welches, wie bekannt **reines und trinkbares** Quellwasser ist. Wenn man ein Stück meines Eises auflösen läßt, so erhält man das **reinste und schmackhafteste Trinkwasser.** 27557
Tarnai Lipót,
Eigentümer der Eiswerke in Engelsfeld.



Poudre de l'Impératrice, anerkannt feinstes Tages- und Abendpuder in grünen Pappschachteln. **Feiner Puder** in Metallbüchsen, **Herbertine-Fettpuder** in Metallbüchsen, sowie alle Sorten **Haarpuder, Crèmes u. Seminken** empfiehlt **C. Herbert,** Lieferant der k. u. k. Hoftheater, **BERLIN SW.,** Schützenstrasse Nr. 76, I. Inhaber seit 1871: **Neumann u. Pardow.** Zu haben bei Apothekern und Parfumeuren.

Pariser und Wiener
Ball- und Soirée-Toiletten
und Entrées aus 27539
Seide, Sammt u. Brokat
von höchsten Herrschaften, wenig benützt, kauft man zu anerkannt realen Preisen in dem seit 30 Jahren bestehenden Salon des
Jacob Tannenbaum,
Walgner-Boulevard Nr. 24, 2. Stock Nr. 6.

Spiritus-Grspanik
erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter), inklusive Gebrauchs-anweisung. Preisliste franco.
Karl Philipp Pollak,
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag. 26640

RENDEZ-VOUS!
Die H. L. Herren und Damen werden höflichst eingeladen, ihre Einkäufe in dem neu vergrößerten Herren- und Damen-Mode-Magazin de Nouveautés der
Ganz David és Társa,
Budapest, V., Badgasse 2, (im Dianabadgebäude), zu besorgen, wo ein permanenter Verkauf zu herabgesetzten Original-Fabrikpreisen stattfindet. Provinz-Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. Nichtkonvenientes wird bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht. 26781

Fünfkirchen. Goldene Medaille.
„Herkules-Blut“
Rothwein-Spezialität
ERSTEN RANGES.
Vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke.
Atteste ärztliche Autoritäten:

Prof. Dr. Johann Schnitzler, k. k. Regierungsrath zc. zc. Wien: „Ich habe Ihre „Herkules-Blut“ benannte Rothwein-Spezialität bei Unmässigen und Reconvaleszenten, wie bei schwächlichen Individuen überhaupt, wiederholt und stets mit gutem Erfolge verordnet.“
Prof. Dr. Wilhelm Zaufer, Budapest: „Den „Herkules-Blut“-Rothwein finde ich für ausgezeichnet.“
Dr. Géza Kresz, Phytikus des V. Bezirks zc. Budapest: „Ihre „Herkules-Blut“-Rothwein-Spezialität habe ich bei meinen Kranken in Anwendung gebracht, und namentlich bei Blutarmen und Reconvaleszenten von ausgezeichneter Wirkung gefunden, weshalb ich denselben Blutarmen und Reconvaleszenten, sowie schwächlichen Kindern sehr empfehle.“
Dr. Jonas Barón, Privat-Dozent und Primararzt, Budapest: „Den „Herkules-Blut“-Rothwein habe ich für sehr gut befunden.“
Außerdem zahlreiche Atteste und Anerkennungs-schreiben.

MANGOLD & BERGL,
Weinhändler,
Budapest, IV. Bezirk, Karlsring Nr. 8.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.
Provinzaufträge pr. Nachnahme.
Verkaufs-Stellen bei den Herren
Sz. nes Ede, Kertész József,
Edesuky Lajos, Emmerling Vilmos,
Szalady Antal, Rábsch Sándor,
Messner József, Gabrie Gyula, Andrássy-
Szakáll László, Straße,
Simon István, H. Bätzely, Börsen-
Szallay István, Ruffet.

Touristen-Geist
Nr. 1,
Präparativ zur Stärkung des Körpers und gegen Ausfall der Haare.
Touristen-Geist
Nr. 2,
Spezifikum gegen Rheuma, Gicht, Brust- und Seitenstechen, gegen Gliederreizen u. Rückenschmerzen.
Für den raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert.
Zu haben Budapest, Rathhausplatz,
„STADT-APOTHEKE“
Preis einer Flasche 70 kr.

Goldene Medaille Fünfkirchen 1888.
Joliessante-Crème,
Hautverfeinerungs- und Verschönerungsmittel, wird mit ausgezeichnetem Erfolg zur Verfeinerung der Haut und zur sicheren Erhaltung der Schönheit, ferner zur Vertreibung von Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern und Ausschlägen gebraucht.
Preis einer Flasche 1 fl. 53 kr.
Joliessante-Zahnpulver,
vorzügliches und wirksames Zahnpulver, wird nicht bloß zur Reinigung und Erhaltung, sondern auch zur Bewahrung von Hohlwurzeln der Zähne und vor üblem Geruch mit sicherem Erfolg gebraucht. Eine Schachtel 50 kr., ist echt beim Erzeuger Apotheker V. Molnár in Rajkau; in Budapest Apotheke **Josef v. Török, Königsgasse 12;** Arad: L. Ring; Szegedin: Karl Barcsay; Debreczin: Dr. Rothschnef B. Emil; Fünfkirchen: Stefan Sipöcz. 27496

Allerlei.

(Eine Eisenbahn zur Durchquerung Südamerikas.) Ein Unternehmen, welches sowohl für Brasilien, wie für den internationalen Verkehr von großer Bedeutung ist, soll demnächst gebaut werden. Es ist nämlich beabsichtigt, Kanäle, den am weitesten gegen Osten vorgeschobenen Hafen Brasiliens, durch einen Schienenweg mit Valparaiso, dem nächsten Hafen der amerikanischen Westküste an Neuzeeland und Australien, in Verbindung zu setzen. Kanäle ist mit den Dampfern, wie sie heute gebaut werden, von Lissabon aus in 9 Tagen zu erreichen, die Eisenbahnfahrt nach Valparaiso wird 5 Tage dauern; auf diese Weise könnte man von Europa in 14 Tagen die Küste des Stillen Ozeans erreichen. Die Bahn, welche die brasilianischen Provinzen Pernambuco, Bahia, Goyaz und Matto Grosso, dann Paraguay, Argentinien und Chile durchziehen wird, kann sowohl in den beiden erstgenannten Provinzen Brasiliens als in Argentinien fertige Strecken benützen. Die Anlagekosten sind auf 300,000 Contos (750 Millionen Francs) berechnet.

(Während Gladstone) in Neapel Luftwandel, ertönt in New York seine Stimme aus dem Phonograph heraus, welches der Londoner Vertreter Edison's dem Erfinder im Verein mit den Stimmen anderer englischer Berühmtheiten zugesandt hat. Gladstone's Stimme sagt unter Anderem Folgendes: „Ihre Bitte, Ihnen die Urkunde meiner Stimme zuzusenden, erfülle ich mit Vergnügen, obgleich ich es leider bedauere, daß die Stimme, die ich Ihnen übermittle, nur das Ueberbleibsel eines überanstrengten Organs ist. Und doch biete ich Ihnen soviel an, als ich besitze und

mir das Alter gelassen, als Beweis der Belehrung und des Entzückens, welches mir Ihre wunderbare Erfindung gewährte.“

(Das englische Unterhaus) hat das Verschwinden eines seiner kräftigsten Schürzenbärte zu beklagen. Im Kerker von Tullamore wurde dem irischen Parlamentsmitgliede E. Harrington von den Wärdern diese Manneszier abgeschritten, wie es die Gefängnisverordnungen, welche die Gesundheit und Reinlichkeit betreffen, erheischen. Da indessen der Wärtwuchs durch derartige Eingriffe gemeinlich nur gewinnt, so steht zu hoffen, daß bei der nächsten Parlamentszeröffnung Harrington's Antlitz keine Spur des Schermessers mehr aufweist.

(Promptheit der Nemesis.) Wie der „Schw. B.“ berichtet, hat in dem schwäbischen, an der Gäubahn gelegenen Flecken Ergenzingen — der Ton liegt auf der ersten Silbe — der dortige „Lieberfranz“ bei seiner Christbaumfeier eine Gabenverlosung vorgenommen, zu welcher die Mitglieder reichlich beigetragen hatten, am nobelsten aber der dortige Arzt, Dr. E. Dieser spendete eine schriftliche Erklärung, dem glücklichen Gewinner zehn unentgeltliche ärztliche Besuche abzutreten. Bei der Ziehung traf es sich nun, daß der Doktor selbst seine Spende gewann. Er wird jetzt wohl oder übel, um sein mit Unterschritt versehenes Versprechen einzulösen, selbst abwarten müssen, bis er krank wird, und dann pflichtschuldigst sich selbst die zugesagte Anzahl von Besuchen machen muß.

(Drei gekörnte Erben.) Ein Rentier Namens Mezzatefa in Reggio (Calabrien) hatte, italienischen Blättern zufolge, ein Testament hinterlassen, worin er seine ganze Habe dem König Humbert

vermachte, und zwar mit Umgehung direkter Erben. Diese petitionirten bei dem König, er möchte die Erbschaft nicht annehmen, da sich in den Papieren des Verstorbenen noch zwei Testamente fänden, in denen Kaiser Wilhelm II. und der Gar zu Universalerben eingesetzt wären. Der Erblasser sei eben nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen. König Humbert hat sofort telegraphisch auf jeden Erbanpruch Verzicht geleistet.

(Ein 79 Jahre alter Bürger) von Masjon (Zowa), Namens A. E. Owen, forderte in einer öffentlichen Erklärung einen jeden 79 Jahre alten Mann in den Vereinigten Staaten heraus, mit ihm auf eine Strecke von 40 bis 80 Schritt für den Preis von 500 bis 10,000 Dollars um die Wette zu laufen, am Ziele in die Luft zu springen und dreimal mit den Abzähen aneinander zu schlagen.

(Auf der Höhe von Boulogne) hat dieser Tage ein großer Sardinienfang stattgefunden. Die Sardinien wurden zu 50 Centimes per tausend Stück verkauft, und ungeheure Quantitäten wurden als Dünger verwendet, da die Sardinienfabriken gänzlich außer Stande waren, das enorme Angebot zu bewältigen.

(Ein fürstlicher Dichter.) Fürst Nikolaus von Montenegro hat soeben ein Drama „Die Garin des Balkans“ auf dem Theater in Cetinje aufzuführen lassen. Dasselbe soll, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, sehr aufregend sein.

(Zwimer derselbe.) Gattin: „Mann, den! Dir, die Köchin hat eben Deine gute Mundstasse zerklagen.“ — Gymnasiale-Professor: „Dafür wird sie den ersten Gesang der „Dbysee“ dreimal abschreiben.“

42.]

Doktor Rameau.

Roman von Georges Ohnet.

Autorisierte Uebersetzung von Max v. Weizenthurn.
Zweiter Theil.

3.

Das junge Mädchen erblickte und stredte sehend die Arme aus:

— Vater!

— Schweige! unterbrach er sie mit einer schredeneinflößenden Geberde. Nicht dieser Name, hier in diesem verruchten Zimmer! Geh! — fort mit Dir! Ich will Dich nicht sehen; Du stößest mir Abscheu ein!

Bei diesen Worten, welche so grundverschieden waren von jenen, die der zärtlich geliebte Vater täglich an sie zu richten pflegte, machte Adrienne eine Bewegung, als wolle sie eine erschreckende Vision verschmeißen; das Blut drang ihr zum Herzen, welches hämmerte, als müsse es zerpringen; ein Schleier legte sich vor ihre Augen, ihre Knie zitterten und Todtenblässe bedeckte ihre Wangen.

— Ich bitte Dich um Alles in der Welt — Du erschreckst mich — was gibt es denn? stammelte sie. Weshalb stößest Du mich zurück? Habe ich irgend etwas Schlechtes gethan?

— Schlechtes? Du bist das verkörperte Böse! rief Rameau, aus dessen irrblickenden Augen der Zorn sprühte; Du bist der lebendige Ausdruck des Bösen; ja, das Böse bist Du! Du bist der schändliche Beweis der Niederträchtigkeit, die durch Dich verewigt ist; ich weiß nicht, warum ich davor zurückschreie, Dich zu zermalmen!

Er hatte sie an der Schulter erfaßt und schüttelte sie mächtig; sie sprach kein Wort mehr, sie war erschreckt, nicht ihrwegen, sondern um des Vaters willen. Sie hielt ihn für wahnsinnig und ein ungeheurer Schmerz erfüllte ihre Seele. Thränen perlten über ihre Wangen. Sie hatte nicht mehr die Kraft, sich aufrecht zu halten und sank in die Knie, als wolle sie von ihm Gnade erbitten. Als Rameau das Geräusch hörte, welches ihr Fußfall verursachte, kehrte ihm die Vernunft wieder, er sah nur mehr das Kind vor sich, welches er achtzehn Jahre hindurch angebetet hatte; er breitete die Arme aus, wollte sie emporheben und rief zärtlich:

— Adrienne!

— O, es ist gut, es ist vorüber, jetzt finde ich Dich wieder! Das ist Dein Blick, das ist Deine Stimme! rief das junge Mädchen mit inniger Freude.

Sie versuchte die Arme um seinen Hals zu schlingen, sich an ihn zu klammern, ihn sich wieder zu erobern. Doch er hatte einen Blick durch das Gemach geworfen, er hatte das zerstörte Bild, die zertrümmerten Möbel, die zerstreuten Briefe wieder gesehen — die ganze entsetzliche Wahrheit stand von Neuem vor seiner Seele und sein Antlitz war im Nu wieder unbeweglich geworden; er stieß das junge Mädchen zurück, er entriß sich ihrer Umschlingung und sprach mit dröhnender Stimme:

— Fort! Keine Zierereien, ich will mich nicht länger foppen lassen — fort von hier!

Hoch aufgerichtet, wies er nach der Thüre und sah wirklich so aus, daß man sich vor ihm fürchten konnte. Adrienne, die von der frohen Hoffnung wieder in die grausame Enttäuschung zurückgestoßen ward, ließ auch nicht einen Seufzer vernehmen, sie entfärbte sich, ihre Augen schlossen sich und lautlos

sank sie der Länge nach zur Erde. Im gleichen Augenblicke trat die alte Rosalie ein, welche durch die lauten Stimmen herbeigerufen worden war; sie sah das junge Mädchen inmitten der zertrümmerten Möbel da liegen und warf sich auf sie, wie der Raubvogel auf seine Beute; sie umschlang sie mit ihren Armen, betastete sie, wie um sich zu überzeugen, daß sie wirklich am Leben sei. Dann warf sie einen flehenden Blick auf Rameau und fand, daß derselbe düster, unbeweglich und unburchdringlich dastehete.

— Mein Gott, flüsterte sie dumpf vor sich hin, dann nahm sie ohne Frage, ohne eine Bitte, ohne ein Wort das junge Mädchen in die Arme und mit ihrer theueren Bürde an dem Vater vorüberschreitend, verließ sie das Gemach. Hinter der Dienerin verließ Rameau das Zimmer, schloß die Thüre, steckte den Schlüssel in die Tasche und begab sich langsam nach seinem Arbeitskabinett, in welchem er verschwand.

Rosalie gelangte durch die Gänge nach der entgegengesetzten Seite des Hauses; in Adriennens Zimmer angelangt, schlug sie Alarm und rief laut um Hilfe; zwei Dienerinnen eilten herbei. Als sie wehklagend die Arme zum Himmel emporhoben und sich in allen möglichen Fragen ergingen, herrschte Rosalie sie an:

— Schweigt! Dem Fräulein ist plötzlich unwohl geworden. Eine von Euch soll das Bett herrichten, die Andere hinabgehen und dem Kutcher sagen, er möge gleich den Doktor Talvanne in Vincennes holen, der Bediente aber solle zu Herrn Robert laufen und ihn augenblicklich hierherbringen; schnell und kein langes Verede, wenn ich bitten darf, weder Ort noch Stunde eignen sich dafür!

Die Beiden eilten von dannen, und als sich Rosalie allein sah, legte sie Adriennens auf ein Kanapé und indem sie aus dem anstoßenden Toilettezimmer einen Flacon mit kölnischem Wasser herbeiholte, neigte sie die Schläfe des Mädchens mit der erfrischenden Flüssigkeit, um ihr das Bewußtsein wiederzugeben. Adriennens blonde Haare waren aufgelöst, die Augen geschlossen, das Antlitz bleich; sie sah wie eine junge Märtyrerin aus und dabei so schön, daß Rosalie sie einen Augenblick selbstvergessen betrachtete. Dann fühlte sie sich wieder von Unruhe erfaßt, neigte ihr die Schläfe und die Handflächen, trachtete sie zu erwärmen, sprach mit ihr, rief sie leise mit mütterlicher Zärtlichkeit beim Namen, ohne daß es ihr gelungen wäre, sie wieder dem Leben zu erwecken. Im Hause war die Stille und dringlich geworden; keine zornigen Rufe mehr, kein dumpfer Fall, kein wahnwitziges Stampfen und Treten — der Sturm hatte sich gelegt, aber die wieder eingetretene Ruhe war vielleicht drohender als jener es gewesen.

Nasche Schritte, die vom Korridor herüberdrangen, veranlaßten Rosalie, sich lebhaft zu erheben; sie öffnete die Thüre und stand Robert gegenüber — er fragte nicht und sie erklärte nicht; er sah das junge Mädchen, welches unbeweglich und kalt dalag, er berührte ihre Hand und überzeugte sich, daß der Puls schlage, und etwas beruhigter prüfte er nun ihre Züge. Die Augenlider waren violett unterlaufen und die Stirnbänder krampfhaft zusammengezogen.

— Geben Sie mir Aether, sprach der junge Mann zu Rosalie gewandt; sie verließ das Gemach und kehrte im nächsten Augenblick mit einer Flasche und einem Köffel zurück. Robert goß einige Tropfen in den Köffel und brachte diesen dann an Adriennens Lippen; langsam und mit sichtlicher Anstrengung ge-

lang es ihm, einige Tropfen zwischen die fest aufeinandergepreßten Zähne zu schütten; leichte Röthe färbte die Wangen der Kranken, sie seufzte und schlug die Augen auf. Es war, als ob sie Denjenigen wiedererkenne, der sie pflegte. Ein schmerzliches Lächeln trat auf ihre farblosen Lippen, die Wangen erblakten von Neuem und regungslos lag sie da. Die Ohnmacht aber wenigstens hatte aufgehört und die eisigen starren Hände griffen sich feucht und weich an.

— Man müßte sie zu Bette bringen, sprach Robert und da Rosalie durch eine Kopfbewegung ihre Zustimmung gab, fügte er hinzu:

— Wo ist denn ihr Vater?

Die alte Haushälterin runzelte die Stirne. Eine Sekunde lang war es, als suche sie sich zu fassen, als trachte sie in's Klare zu kommen über die Rolle, welche sie zu spielen habe, dann sprach sie, ohne den jungen Mann anzusehen, in auffallend kaltem Ton:

— Der Herr ist seit dem Frühstück ausgegangen, aber es ist nach ihm geschickt worden, um ihn zu benachrichtigen und auch den Doktor Talvanne. Damit schnitt sie kurz jede schwer abzugebende Auskunft ab.

— Fassen Sie das Kind bei den Schultern an, wir wollen sie zusammen zu Bette tragen; sie ist nicht schwer, die liebe Kleine.

Die Thüre des Zimmers stand offen, Wände und Möbel waren mit weißem, mit Rosenbouquets geschmücktem Seidenstoff gedeckt, das Holz der Einrichtungsstücke weiß lackirt, der ganze Raum trug das Gepräge der Frische und Jungfräulichkeit; er war hell und freundlich, dabei von einem leichten Parfüm durchduftet. Robert betrat ihn um ersten Male, sein Herz zog sich zusammen, ihm war es, als ob nur der Tod diese Entweihung rechtfertigen könne; er senkte den Blick auf das Antlitz des jungen Mädchens hinab und bebte bei dem Gedanken, daß diese schönen geschlossenen Augen, sich vielleicht nie wieder öffnen würden! Er wollte um jeden Preis dieses düstere Vorgeschick verschmeißen; um sich athmete ja Alles lachende Lebensfreude — in diesem Augenblicke aber verdeckte eine Wolke die Sonne, der Himmel verdunkelte sich und das Zimmer ward düster; wie aus der Ferne drang Rosaliens Stimme an sein Ohr, welche ihm sagte, er möge in den Salon zurückkehren, sie werde ihn rufen, sobald sie Adrienne entkleidet und zu Bette gebracht.

Mechanisch verließ er den Raum und fing an heftigste Unruhe zu empfinden; er nahm zu der Wissenschaft seine Zuflucht und grübelte in seinem Gedächtnisse nach, welche ernste Krankheit als erstes Symptom eine Ohnmacht aufweisen könnte, der vollständige Hinfälligkeit folgte. Er fand zwanzig Krankheiten, bei welchen dies möglich war, hatte aber doch keine Gewißheit; er war erschreckt, eingeschüchtert, unsicher.

— Was sollte aus mir werden, wenn ich mich gezwungen sehen würde, sie zu pflegen — in welchen Qualen müßte ich leben — wie begrenzt ist doch dieses Wissen, auf das wir so stolz sind und wie sehr begreifen wir dessen Leere, wenn es sich darum handelt, für Jene, die wir lieben, daraus Nutzen zu ziehen; was wird der Doktor Rameau thun?

Der Gedanke, daß der Vater Adriennens bald kommen und selbst gegen die Krankheit ankämpfen werde, erhellte die düstere Unklarheit, in welcher er sich befand, denn er besaß so unbegrenztes Vertrauen in seinen Meister, daß der Glaube an diesen ihm seine ganze Ruhe wieder gab.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Werbungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebräute u. neue Feuerfeste und einbruchsichere Kassen
offerirt billigst. Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 32847

Erzieherinnen.
Mehrere ungarische diplomirte Lehrinnen, perfekt deutsch, französisch, Klavier; Norddeutsche, tüchtig in französisch, englisch, Klavier; französische, ungarische, deutsche, böhmische, Kirchengärtnerinnen, französische Gespielinnen, bejorgt gewissenhaft die Schulagentur S. Schlegler, Budapest, (Sütö-uteza) Bäckerstraße 6. Provinz-anträge werden prompt effectuirt.

Z. N. 40.
Bitte um Bekanntheit einer Adresse unter „Z. N. 80“ an die Exp., damit ich schreiben kann. 478

Kompagnon
oder Käufer, zu einem langjährig bestehenden Seidenhandwerk- und Galanteriewaaren-Geschäft, auch Dame gesucht. Erforderliches Kapital 3000 Gulden. Adresse unter „Z. N.“ an die Exp. 384

Zwei Gasmotore,
zu 2 und 1/2 Pferdekraft, komplett, Antiflutator, Centrifuge für Hand- und Maschinenbetrieb, Luftsaugapparat, Exhaustoren, Transmissionsmodelle mit Riemenrädern, diverse Defen und sonstige Geräthchaften und Einrichtungen sind preiswerth zu verkaufen. Dasselbst ist auch eine geräumige Fabriklokalität,

in der Stadt gelegen, für industrielle und gewerbliche Zwecke, eventuell auch für Getreide-Magazine geeignet, per 1. Februar d. J. zu vermehren. Adresse in der Expedition. 368

Gassenwohnung.
Laudongasse Nr. 6 ist ein schöne Gassenwohnung billig zu vermieten und kann sofort bezogen werden. 355

Für eine Spiritus- und Pressfabrik, welche Schlempe-Methode arbeitet, wird ein in seinem Fache durchwegs tüchtiger

Berufsführer,
eher sich über Leistungsfähigkeit und Ausbeute genügend ausweisen kann, per 1. Februar a. c. acceptirt. Offerte bis längstens 25. Januar a. c. an Kornhausler und Herzka, Trenchsen, zu richten. 303

Ein Gewölb,
gegenwärtig ein Selcher-Geschäft ist vom 1. Mai ab zu verlassen. Näh. Palatingasse Nr. 36. 269

Zum Weinabziehen arsenfreie Schwefelblätter
präparirt bei 12 Anstellungen. Bei Gebrauch dieses Mittels bekommt der Wein keinen Schwefelgeruch, was sonst Kopfschmerz u. verursacht und wird davon rascher geklärt und wird haltbarer. Der Einmal dieses Mittel angewendet hat, wird niemals zu dem giftigen und unangenehmen Geruch verbreitenden Einischlag zurückgreifen. Gebrauchsanweisung, Muster verleiht gratis, Emerich Schönbeck, Gran. 160

Ein ausgedienter Kavallerie-Unteroffizier (Christ), welcher vollkommen deutsch und ungarisch spricht, wird als Stallmeister sofort aufgenommen. Auswärts Tabakgasse Nr. 57. 401

Heirathslustiger junger Kaufmann, besseren Standes, sucht die Bekanntheit eines schönen (schlan-ten) tugendhaften Mädchens, bis 21 J., aus rechtlichem jüdischen Hause zu machen. Zuschriften unter „Gumc-nend“ an die Exp. erbeten. 366

Wäsche.
1 St. feines, weißes Hemd . . . fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd . . . fl. 1.25
1 „ Nique-Hemd . . . fl. 1.50
12 „ feine Kragen . . . fl. 1.80
6 „ Seiden-Kravatten . . . fl. 1.20
6 Paac Winterjoden fl. 1.50

Bestellungen bitte an die Kravotten- und Wäsche-Fabrik des **A. Sawar,** Budapest 6. Bez., Gr.-Feldgasse 14, zu richten. Ill. Preis-Kourante verjende gratis u. franco. 36937

Ein kleines Kaffee- und Milchgeschäft,
gangbarer Posten, besteht seit 18 Jahren, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 144

Bereits am 1. Febr. tritt in Kraft: das staatliche Schauffällc und die Entschädigung des Schauffällc.
Preis beider Gesartitel mit Erklärungen u. Anmerkungen 60 fr.
Einzige Ausgabe mit alphabetischem Sachregister.
Bei Einbindung von 65 fr. erfolgt franco Zusendung.
Erhienen und zu haben in der F. F. Hofbuchhandl. Nobert Lampel, (H. Wodianer & Söhne), Budapest, Andrássy-straße 21. Ebenfalls erschienen: „Die gesammten Brauntweinsteuer-Gesetze“ mit Noten und Anmerkungen. Preis 60 fr. 336

Ein Kaffeehaus
auf einer sehr frequenten Straße Budapests, bejucht nur von intelligenten Gästen, nach dem neuesten Wiener Style eingerichtet, welches eine besondere Zukunft bietet, ist wegen Ankauf eines eigenen Hauses preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Wajner-Boulevard „Stadl Paris“ im Kaffeehaus bei der Kassa, S. Ganz. 392

Große Geldgasse,
nahe der Theresienstädter Kirche ist ein möblirtes Gassenzimmer für ein oder zwei Herren zu verlassen. Adresse in der Exped. 410

Eine pädagogische gebildete, praktisch erfahrene Erzieherin, der deutschen, französischen und ungar. Sprache mächtig, auch etwas musikalisch, sucht Stellung. Gest. Anträge sub „S. S. 15, 17“ an die Exp. 428

Ein junger Mann,
Christ, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird mit Naution aufgenommen. Näh. in der Exp. 441

Schön möblirtes, reparirtes, ruhig gelegenes Gassenzimmer
für Dame oder zwei Herren, Wajnerstraße, sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 438

Ge w ö l b
billigt zu verlassen. Das Nähere beim Hausmeister. 376

Ein Haus
im VIII. Bezirk, in der Nähe der Josephstädter Kirche ist zu sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. 398

Maschinenschloffer.
Einige vorzügliche Maschinenschloffer finden bei gutem Lohne dauernde Arbeit auf der Hartmann'schen Werke in Neupest. 329

Korrespondent
der ungarischen und deutschen Sprache sucht Stelle. Adresse in der Exp. 405

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, die für alte verkauft werden, sondern ausschließlich nur von **Herrschaften abgelegte Herrenkleider,** wie Winterroäte, Neberzieher, Herbkränzige, Hojen, Fracks und Salonroäte, sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben **Karlring Nr. 2, Cae Satwanergasse, im Hofe Dasselbst Kleidererhschaft.** 3579g

Als Haushälterin,
Repräsentantin, Kinderpfege- rin und Erzieherin, empfiehlt sich eine ältere gebildete Dame mit bescheidenen Ansprüchen. Adresse sub „A. 3.“ in der Exp. 427

Gelegenheitskauf,
dreimal prämiirt. **Ball-Hemde,** glatt, mit Säumchen, mit gestickter Brust von fl. 2 aufwärts, **Herrn-Kravatten** u. exquisite Mäachen von 20 fr. aufwärts, **Prager Ballhandschuhe** von fl. 1.10 aufwärts, **Herrn-Socken Fil d'Ecosse** und Seide von 50 fr. aufwärts, **Taschentücher** **Reinen Batist** mit farbiger Bordure Ab. von fl. 3 aufwärts, **De Santé Unterleibchen** für Wälle von 70 fr. aufw. **Müsz Mör L., Wäsche u. Leinen-Waaren-Fabrik, Tritot-Zaillen,** (neben der Spigenhandlung im neuen Schauffällc). 356

Normal-Schaffwollwaaren
Fabr. Heinrich Nies mit Stempel und Unterschrift versehen, werden wegen vorgerückter Saison unter dem Fabrikpreis verkauft. **Müsz Mör L., Wäsche u. Leinen-Waaren-Fabrik, Badgasse 7.** 356

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird in einem Manufaktur-en-gros-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Exp. 454

Lehrling u. Lehrling
mädchen werden gegen Bezahlung aufgenommen. Näh. in der Exp. 452

Deckplatte
aus Kupfer für einen 12“ Blechrauchfang zu verkaufen. Näheres in der Exp. 395

Wirths-Geschäft,
gangbarer Posten, wegen Abreise sofort zu vergeben, auch ohne Requisition. Auskünfte in der Exp. 386

Gasthaus,
frequenter Posten, Arbeiter-Gegend, ist stündlich billig abzulösen. Näh. in der Exped. 387

Die heutige Nummer des Budapest Anfündigungsblatt
enthält eine große Auswahl von **offenen Stellen,** welche ohne jede Vermittlung zu besetzen sind, ferner enthält dasselbe eine große Auswahl von Wohnungen, **Käufe, Verkäufe und Geschäfteder Art, Konkurs- und Offertauschreibungen, Heirathsanträge** ausführliche Berichte über **Gewerbe-, Handel-, Industrie-, Forst- u. Landwirthschaft.**

Journalisten und Allerlei. Dasselbe ist zu beziehen ausschließlich in der Administration des **Budapester Anfündigungsblatt, Budapest, V., Pro-menadegasse 3.** **Probennummern** für die Provinz gratis und portofrei. 40301

Wohnungen.
Franzstadt, Páva-uteza 30, in neuen Hause, per 1. Februar zu vermieten. 471

Bon Herrschaften
abgelegte Herren Anaben- und Kinderkleider stets preiswürdig zu haben 4. Bez., Unterfeldgasse 5, im Hofe, Magazin 1. Dasselbst auch **Buch-Reparatur,** und **Kleider-Reparatur.** 35700

Zu verkaufen
um jeden Preis: 1 elegantes Schlafzimmer und Speisezimmer-Möbel, 1 Schreibtisch, 1 Kasse mit Schreibpult, Vorhänge und sonstige Gegenstände. Näh. Königsgasse 52, 2. Stoc, Thür 12. 483

Gesucht eine geprüfte Kindergärtnerin
aufs Land, die die Elementar-Gegenstände in deutscher und ungarischer Sprache zu unterrichten fähig und in Handarbeiten geübt ist. Adresse in der Exp. 484

Eine leistungsfähige inländische Mühlfabrik
für ungar. Offerte sub „S. S.“ an die Exp. 487

Starker junger Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung Näheres die Exp. 500

Sonture.
In der isr. Kultusgemeinde Perjámos (Banat) ist am 1. Mai 1889 die Stelle eines Kantors, der auch Kore, Schodet und Bodel, und geprüfter Lehrer ist, zu besetzen. Mit dieser Stelle sind nachstehende Bezüge verbunden: 500 fl. Jahresgehalt, freie Wohnung und die üblichen Emolumente, die sich bis zum auf 200 fl. belaufen haben, und Mieth-Verwaltung. Bewerber um diesen Posten müssen Zeugnisse über bisherige Verwendung im Unterrichte einbringen. Zum Probevortrag werden nur die Verlesenen zugelassen und Reisespesen nur dem Accceptirten vergütet. Gesuche sind an den Kultusvorstand bis 1. April 1889 zu richten. — Perjámos, am 10. Januar 1889. 488

Ein junger Mann
sucht bei einer intelligenten Familie ein schön möblirtes Zimmer, womöglich mit Pension, in der Nähe des Giselaplatzes. Zuschriften sub „M. N. S. 2050“ an die Exp. erbeten. 492

Eine Israelitin,
streng-regulös, zur Erziehung der Kinder, sehr tüchtig in der Wirthschaft, unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert. Offerte sammt Photographie unter „Religiös“ an die Exp. ges. einzulenden. 491

„Pees: goldene Medaille!“
Tafelbutter, hochf., sowie **Rinds-Schmalz** garant. rein und hochfein, beides à 4 Kilo Netto, inkl. Postporto à fl. 4.40. K. Mauf, Szepes - Szombat. Ordrée Compination zulässig. 486

Eine Trafit,
mit oder ohne Verfassungsgeschäft, 20jähriger Posten, sehr gutes Geschäft nachgewiesen, billiger Zins, ist wegen Todesfall billigst sofort zu übergeben. Zu erfragen bei Braun, Holló-uteza (Schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. Stoc 24. 490

Dame,
gelesenen Alters, die der französischen Sprache, Musik, Malerei, höheren deutschen Wissenschaften mächtig, sucht unter möglichen Bedingungen einige Stunden zu besetzen. Anträge unter „M. S. 33“ an die Exp. erbeten. 485

„Madame D.“
belieben Brief von bewußter Stelle unter angegebener Chiffre gefälligst besetzen zu lassen. 465

Suche zu kaufen
gebrauchte, ungarische Briefmarken die neuen Werthe zu 1 fr., 8 fr., 12 fr., 15 fr., 24 fr., 30 fr., 1 fl. und 3 fl. Für 1000 St., gut gemischt, bezahle ich 3 fl., speziell 3 fl. = Marken mit 40 fr. per Stück. A. Seis, Budapest, Stephansplatz Nr. 15. 466

Praktikant
wird für ein Großhandlungshaus aufzunehmen gesucht, eventuell kleine Bezahlung. Offerte sub „Gr.“ an die Exp. 469

Ein tüchtiger Fachmann
von Essig-Branchen wird dringend für die Provinz gesucht. Näh. Zerge-uteza 24, Parterre Nr. 9. 459

Ein funderloses Ehepaar
sucht Bedienung gegen freie Wohnung. Adr. in der Exp. 445

Ein Reisender
mit großem und gesundem Kundenkreis, in seiner Branche bestens verjirt, wünscht sich mit einem Herrn, der 20–30.000 Gulden Kapital besitzt, zu associiren. Adresse unter „Streng reell“ an die Exped. 391

Zongorajáték és középiskolai tárgyak oktatására ajánlatok egy, a középiskolát jelesen végzett, kitünöen zongorázó
egyetem hallgató.
Szíves ajánlatok e lap kiadóhatalabán, **Rubicon** alatt kérétnek. 460

Maroni.
Levele van a postán. Ilka. 462

Ein Gassenzimmer
mit separatem Eingang, nächst der Oper, mit oder ohne Möbel, ist sofort billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 463

fl. 10
Honorar Demjenigen, der mir eine Abendbeschäftigung verschafft. Bin in allen Compotiararbeiten bewandert, kann aber auch eine andere Beschäftigung sein. Gest. Anträge unter „M. S.“ an die Exp. 468

Eine Dame
mit einigen 1000 Gulden Baargeld sucht ein Geschäft zu übernehmen oder aber sich an einem reellen Geschäft zu betheiligen. Dieselbe wäre auch geneigt, eine fixe Anstellung zu übernehmen und Naution zu leisten. Näheres in der Exp. 467

Diszbutorok,
phantasie-, salon-, ebédlo, háló- és úri-butorok, bronz- és majolika-nippe, olaj-festmények, smyrna-szönyegek, függönyök, zongora, valamint egy piano eladtnak. Andrássy-út 105, I. emelet, naponta 9–12-ig és 2–4-ig. 470

Zu der Nähe des Josephs-oder Elisabethplatzes wird für Bureauzwecke ein unmöblirtes Zimmer
mit sep. Ausgange, Parterre oder ersten Stoc per 1. Februar gesucht. Adr. erbittet man unter „E. S.“ an die Exp. 474

Rechnungs- und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für ein Fabrikhaus gesucht. Offerte unter „R. K. 1000“ an die Exp. 477

„Madame D.“
belieben Brief von bewußter Stelle unter angegebener Chiffre gefälligst besetzen zu lassen. 465

Suche zu kaufen
gebrauchte, ungarische Briefmarken die neuen Werthe zu 1 fr., 8 fr., 12 fr., 15 fr., 24 fr., 30 fr., 1 fl. und 3 fl. Für 1000 St., gut gemischt, bezahle ich 3 fl., speziell 3 fl. = Marken mit 40 fr. per Stück. A. Seis, Budapest, Stephansplatz Nr. 15. 466

Praktikant
wird für ein Großhandlungshaus aufzunehmen gesucht, eventuell kleine Bezahlung. Offerte sub „Gr.“ an die Exp. 469

„Madame D.“
belieben Brief von bewußter Stelle unter angegebener Chiffre gefälligst besetzen zu lassen. 465

Suche zu kaufen
gebrauchte, ungarische Briefmarken die neuen Werthe zu 1 fr., 8 fr., 12 fr., 15 fr., 24 fr., 30 fr., 1 fl. und 3 fl. Für 1000 St., gut gemischt, bezahle ich 3 fl., speziell 3 fl. = Marken mit 40 fr. per Stück. A. Seis, Budapest, Stephansplatz Nr. 15. 466

Praktikant
wird für ein Großhandlungshaus aufzunehmen gesucht, eventuell kleine Bezahlung. Offerte sub „Gr.“ an die Exp. 469

Ein tüchtiger Fachmann
von Essig-Branchen wird dringend für die Provinz gesucht. Näh. Zerge-uteza 24, Parterre Nr. 9. 459

Ein funderloses Ehepaar
sucht Bedienung gegen freie Wohnung. Adr. in der Exp. 445

Ein Reisender
mit großem und gesundem Kundenkreis, in seiner Branche bestens verjirt, wünscht sich mit einem Herrn, der 20–30.000 Gulden Kapital besitzt, zu associiren. Adresse unter „Streng reell“ an die Exped. 391

Zongorajáték és középiskolai tárgyak oktatására ajánlatok egy, a középiskolát jelesen végzett, kitünöen zongorázó
egyetem hallgató.
Szíves ajánlatok e lap kiadóhatalabán, **Rubicon** alatt kérétnek. 460

Maroni.
Levele van a postán. Ilka. 462

Ein Gassenzimmer
mit separatem Eingang, nächst der Oper, mit oder ohne Möbel, ist sofort billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 463

fl. 10
Honorar Demjenigen, der mir eine Abendbeschäftigung verschafft. Bin in allen Compotiararbeiten bewandert, kann aber auch eine andere Beschäftigung sein. Gest. Anträge unter „M. S.“ an die Exp. 468

Eine Dame
mit einigen 1000 Gulden Baargeld sucht ein Geschäft zu übernehmen oder aber sich an einem reellen Geschäft zu betheiligen. Dieselbe wäre auch geneigt, eine fixe Anstellung zu übernehmen und Naution zu leisten. Näheres in der Exp. 467

Diszbutorok,
phantasie-, salon-, ebédlo, háló- és úri-butorok, bronz- és majolika-nippe, olaj-festmények, smyrna-szönyegek, függönyök, zongora, valamint egy piano eladtnak. Andrássy-út 105, I. emelet, naponta 9–12-ig és 2–4-ig. 470

Zu der Nähe des Josephs-oder Elisabethplatzes wird für Bureauzwecke ein unmöblirtes Zimmer
mit sep. Ausgange, Parterre oder ersten Stoc per 1. Februar gesucht. Adr. erbittet man unter „E. S.“ an die Exp. 474

Rechnungs- und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für ein Fabrikhaus gesucht. Offerte unter „R. K. 1000“ an die Exp. 477

„Madame D.“
belieben Brief von bewußter Stelle unter angegebener Chiffre gefälligst besetzen zu lassen. 465

Suche zu kaufen
gebrauchte, ungarische Briefmarken die neuen Werthe zu 1 fr., 8 fr., 12 fr., 15 fr., 24 fr., 30 fr., 1 fl. und 3 fl. Für 1000 St., gut gemischt, bezahle ich 3 fl., speziell 3 fl. = Marken mit 40 fr. per Stück. A. Seis, Budapest, Stephansplatz Nr. 15. 466

Praktikant
wird für ein Großhandlungshaus aufzunehmen gesucht, eventuell kleine Bezahlung. Offerte sub „Gr.“ an die Exp. 469

ächtiges Bild, aber im nächsten Moment ist dasselbe auch verschwunden und Finsterniß ist geblieben. (Stürmischer Beifall rechts, Heiterkeit links.) Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Unter allgemeiner Spannung ergriß hierauf

Stephan Tisza

das Wort, um zuvörderst zu betonen, daß Graf Albert Apponyi selbst auf die Zwangslage hingewiesen habe, die einerseits durch das Vorhandensein unlösbarer Fragen, andererseits durch die sozusagen fieberhaften Rüstungen der übrigen Großmächte geschaffen wird. Wird aber die Zwangslage anerkannt, so müssen auch alle erforderlichen Opfer gebracht werden. (Zustimmung rechts.) Gegen Gabriel Ugron gewendet, bemerkt Redner, daß dieser selbst unter den gegebenen Verhältnissen nicht an die Möglichkeit der Errichtung einer selbstständigen ungarischen Armee denken könne; deshalb müssen der Armee, welche heute die Nation verteidigt, alle Mittel zur Hebung ihrer Wehrkraft gegeben werden. Gegen Apponyi polemisirend, behauptet Redner unter lebhafter Zustimmung seiner Partei, daß die Frage der nationalen Kultur mit der Armeefrage in keinem organischen Zusammenhang gebracht werden könne. Er findet es überhaupt eigenartig, daß Graf Apponyi sich einerseits für einen Anhänger des 1867er Ausgleichs erklärt, andererseits aber, wo es sich um Aspirationen handelt, die über den Rahmen des Ausgleichs hinausgehen, bemüht ist, hinsichtlich der Anwendung populärer Phrasen von Niemandem überflügelt zu werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Hiemit mag Graf Apponyi stürmische oratorische Erfolge ernten, aber die Früchte dieser Triumphe werden nicht seiner Partei, sondern der äußersten Linken zufließen. (Zustimmung rechts.) Redner billigt die Vorlage schon aus dem Grunde, weil durch dieselbe unsere Wehrkraft ohne besondere Opfer gehoben wird; selbst die 3/2 Millionen Mehrausgaben, die Horankfy berechnet hat, dürfen der Nation nicht zu viel sein. Redner nimmt hierauf den von verfassungsrechtlichem Standpunkte angegriffenen §. 14 in Schutz und stellt die Behauptung auf, daß der Paragraph keine Verkürzung der Rechte des Parlaments enthalte. Die Regierung behauptet gleichfalls, daß zwischen dem neuen und dem alten Texte kein wesentlicher Unterschied bestehe. Die Opposition behauptet demgegenüber, daß dem neuen Texte zufolge das Rekrutenkontingent nicht auf zehn Jahre, sondern auf unbestimmte Zeit, für so lange festgestellt wird, bis eine Aenderung desselben durch ein neues Gesetz erfolgt. Redner meint, daß in keiner der beiden Auffassungen, möge nun die eine oder die andere richtig sein, irgendwelcher Grund zur Beunruhigung vorliege. Wenn die Regierung noch vor Ablauf der zehn Jahre eine auf die Aenderung des Rekrutenkontingents bezügliche Vorlage einbringt und dieselbe eventuell nicht angenommen wird, somit kein neues Gesetz in dieser Angelegenheit geschaffen wird, so bleibt es, wenn die gegenwärtige Vorlage nicht zum Gesetze erhoben wird, die Bestimmung aufrecht, welche das Rekrutenkontingent mit circa 103,000 Mann feststellt. Aber auch in dem Falle, wenn nach dem alten Gesetze die Feststellung des Armeestandes nach Ablauf der zehn Jahre unterbleibt, so erwächst hieraus keine Gefahr für die Armee, da ja die übrigen, nicht an Zeit gebundenen Bestimmungen des Wehrgesetzes für alle Kontingente gültig bleiben. Die Ergänzung und intakte Aufrechterhaltung der Armee wird auch in Zukunft von der, das ausschließliche Recht des Parlaments bildenden Votirung des Rekrutenkontingents abhängig sein. Dabei ist nicht zu vergessen, daß im österreichischen Parlament die Majorität zu erbringen sind. So kann es geschehen, daß sich im österreichischen Parlament eine genug starke Minorität bildet, welche die Zweidrittel-Majorität verhindert und diesen Umstand zur Expression von Konzeptionen auf Rechnung der übrigen Faktoren, darunter auch des ungarischen Parlamentes, benutzen könnte. Darin aber, daß der österreichischen Parlamentsminorität eine Waffe in die Hände gegeben wird, welche eventuell gegen die Majorität des ungarischen Parlamentes gerichtet werden kann, vermag Redner keine Garantie der ungarischen Verfassung zu ersehen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Auf die Einjährig-Freiwilligen-Zustützung übergehend, kann es Redner nur billigen, daß die Einjährig-Freiwilligen zur Ablegung der Offiziersprüfung gehalten werden, da doch die Vermehrung der Offiziere für die Armee von großer Wichtigkeit ist. Redner behauptet mit Berufung auf seine Abgeordneten-Kollegen, die gleich ihm die Offiziersprüfung abgelegt haben, daß bei derselben kein gründliches militärisches Wissen und keine vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache gefordert wird. Jeder Einjährig-Freiwillige, der ein wenig Intelligenz besitzt und seine Pflicht während des Dienstjahres ernst nimmt, kann die Prüfung ablegen. (Zustimmung rechts, Widerspruch links, Rufe „Wenn man Tisza's Sohn ist!“) „Dafür kann ich nicht!“ ruft Redner und sagte dann weiter: Leider aber gibt es viele Freiwillige, die nur darauf bedacht sind, sich den Dienst und die Pflichterfüllung gar zu leicht zu machen; dann hat die Jugend viele „gute Freunde“, die ihr den Rath ertheilen, nicht deutsch zu lernen. Koloman Thaly (ruft dagewöhnlich): Das hat Niemand gesagt!

Stephan Tisza: Mit Verlaub, kennt der Herr Abgeordnete nicht etwa einen Herrn Koloman Thaly? (Heiterkeit.) Zum Schlusse seiner Rede wendet sich Stephan Tisza in scharfen Ausdrücken gegen die Agitation, durch welche zwischen Nation und Armee Gegenläge aufgestellt werden. Er wirft den auf der linken Seite des Hauses sitzenden Abgeordneten vor, daß sie den Patriotismus monopolisiren, während sich derselbe in ihrer Vortritt bloß in Phrasen und Vorurtheilen, in der Aufreizung der Gefühle und Leidenschaft der Nation und darin äußert, daß sie die Nation von der Pflicht der Erfüllung und von den patriotischen Opfern abschrecken. (Zustimmung rechts, lärmender Widerspruch links.) Demgegenüber beruft sich Redner auf den Patriotismus seiner Parteigenossen, welche bestrebt sind, die Nation zu stärken und dieselbe auf die Höhe ihrer Aufgabe zu stellen. Hiemit schließt Redner unter stürmischem Beifall und Applaus der Redner.

Es war bereits dreiviertel 2 Uhr Nachmittags

und die Regierungspartei wollte die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben wissen, als sich dennoch zum Worte erhob

Balthasar Horváth,

welcher erklärte, sich lieber dem Vorwurfe eines Plagiats auszuweihen, indem er vielleicht bereits aufgetauchte Ideen wiederholen werde, als der Anklage eines Gewissens, daß er mit stummen Gleichmuth einen kühnen Angriff mitangehen habe, den leider eine nationale Regierung gegen die Interessen, gegen die Gefinnung der Nation, ja, gegen die Basis der Verfassung richtet. (Lebhafte Beifall links.) Zahlreiche Bestimmungen bieten genügenden Grund zur Ablehnung der Vorlage, wie z. B. die zwecklose und verfehlte Umgestaltung der Freiwilligen-Institution, die verletzende Zurückdrängung der ungarischen Staatsprache, die Unterwerfung der ungarischen Mitglieder der Armee unter solche Gesetze, welche nicht auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommen, also auch nicht bindende Kraft für den ungarischen Staatsbürger haben. Redner will sich aber hier nur auf §. 14 beschränken, dessen Spitze direkt und unmittelbar gegen die Verfassung gerichtet sei (Hört!), nach dessen Votirung kaum mehr die Verträge in den Garantien unserer Verfassung reparirt werden könnten. (Zustimmung links.) Sehr richtig jagte einer der größten Gestalten unserer Geschichte, welche die Nation den „Weiten des Vaterlandes“ genannt: „Das Recht, welches uns die Gewalt nimmt, kann die Zeit und das Glück wieder zurückbringen, aber die Rückforderung eines Rechtes, welches die Nation freiwillig selber aufgibt, ist immer zweifelhaft.“ (Zustimmung links.)

Der Honvörminister und Stephan Tisza behaupteten, zwischen den Texten der beiden Gesetze sei entweder gar kein Unterschied oder wenigstens kein solcher, welcher kritischen Einfluß auf das Verfassungsrecht haben könnte. Das frühere Gesetz enthält drei Klauseln: die erste legt die Gültigkeit des Gesetzes auf zehn Jahre fest, die zweite verpflichtet die Regierung, vor Ablauf der zehn Jahre ein neues Gesetz zu unterbreiten und die dritte macht das jährliche Rekrutenkontingent von der vorherigen Einwilligung des Parlaments abhängig. Warum die Regierung die erste wichtige Klausel aus der Vorlage weggelassen, ist dem Redner unbegreiflich. Entweder haben Baron Fejerváry und Stephan Tisza Recht, daß der Unterschied kein meritorischer ist, und dann liegt kein Grund vor, in der Nation beunruhigenden Verdacht zu erwecken, oder sie irren sich, und die neue Textirung ist eine Verkürzung unserer verfassungsmäßigen Rechte und dann muß dieselbe auf's Entschiedenste zurückgewiesen werden. (Lebhafte Beifall links.) In Fragen des Verfassungsrechtes kann man nicht genug vorsichtig sein und selbst Wiederholungen sind gerechtfertigt, nur damit das Gesetz recht klar laute und damit daselbe gleichzeitig für Jedermann beruhigend sei. (Beifall links.) Daß habe solche Punkte des Ausgleichs sogar im Vorhinein den oppositionellen Führern mitgeteilt und gerne ihre Bemerkungen entgegengenommen. Es handelt sich hier um keine Parteifrage, sondern um die Wahrung der Verfassung, und da sollten alle Parteien möglichst einmütig vorgehen. Das Vertrauen in die verfassungsmäßigen Zustände darf nicht erschüttert werden. Selbst wenn das 1868er Gesetz nicht mehr garantiren würde, als die Vorlage, dürfte die Klausel bezüglich der 10 Jahre nicht weggelassen werden, weil die Nation an dieselbe gewöhnt ist und das starre Festhalten an der Aenderung in der Nation Stürpele erregen würde, daß ihre Rechte verkürzt werden. Die Armee ist ja kein Staat im Staate, sondern nur ein Theil des staatlichen Organismus, dem er sich anbequemen muß. Wenn ein bürgerliches Recht verlegt wird, so gibt es Gerichte, vor welchen man klagen kann, aber wenn das Staatsrecht verlegt wird, ist dies ein Anderes. Die Klausel bezüglich des Rekrutenkontingents ist nur ein Korollar der Klausel über die zehnjährige Dauer des Gesetzes, welche die Hauptfache bleibt. Die Auspielung dieses Rechtes sei ein Vorgehen, für dessen Bezeichnung innerhalb der Grenzen des politischen Anstandes keinen Ausdruck findet.

Wenn dieses Gesetz nicht votirt wird, bleibt eben provisorisch das Alte. Die staatlichen Institutionen sind eben zum Schutze gegen die menschlichen Schwächen und Mißbräuchen da. Nach dem alten Wehr-Gesetz muß die Regierung vor Ablauf der 10 Jahre ein neues Gesetz einreichen und dessen Verhandlung beschleunigen: nach dem neuen Entwurfe aber kann eine Regierung — wenn er es auch nicht von dieser Regierung voraussetzt — absichtlich die Vorlage spät einbringen und solche Forderungen stellen, daß dieselben unannehmbar erscheinen und der alte Zustand bleibe. Nach dem alten Gesetze können wir den Stand herabmindern, nach dem neuen höchstens die Erhöhung verhindern. Ist das eine genügende Garantie für die Nation? (Lebhafte Beifall links.) Der alte Fops ist ein wirksames Mittel den Trieb zum Angriff in Schranken zu halten. (Lebhafte Beifall links.) Wie Deák über die konstitutionellen Garantien dachte, gehe aus seiner 1866er Adresse hervor, in welcher er die ungarische Verfassung als Vermächtniß für alle kommenden Generationen bezeichnet, welche möglichst ständig zu sichern Pflicht der Legislative sei. Gerne will Redner Alles zur Sicherheit der Monarchie votiren, aber wo ist es denn geschrieben, daß die Monarchie nur durch das Aufgeben eines der wichtigsten Rechte unserer Verfassung gerettet werden kann? (Beifall links.)

Die Berufung auf ein Kompromiß mit der österreichischen Regierung sei nicht geeignet, ihn zu überzeugen. Wir haben 1867 ausbedungen, daß Oesterreich eine Verfassung bekomme, aber mehr können wir nicht thun, wir können unsere Verfassung nicht zu Gunsten der übrigen zum Opfer bringen. (Beifall links.) Eher sollte sich ihre Verfassung auf die Höhe der ungerischen erheben. (Lebhafte Beifall links.) Die Nation, welche in der Vertheidigung ihrer konstitutionellen Rechte schwach ist, die kann zugrunde gehen, ins Sklaventhum sinken, ohne daß sie ein auswärtsiger Feind besiegt hätte. (Langanhaltender Applaus und Ehrens links.) Wenn wir auch 1867 nicht alle Aspirationen der Nation befriedigen konnten, so haben wir doch Verhältnisse geschaffen, welchen der

Staat sein Gewicht und sein Ansehen ver dankt. Deák avouiren und alteriren wir daher nicht den 1867er Ausgleich und begeben wir uns auf keine abschüssige Bahn, so daß langsam zerbröckelt werden könnte, was ein offener Angriff der Macht nicht zu brechen vermochte! Hüthen wir uns, die Schöpfungen zu erschüttern, welche die Weisheit eines Deák und das Genie eines Andrássy zusammen zu Stande gebracht! Redner schließt sich dem Beschlusse der Grafen Andrássy an. (Langanhaltende Ehrens und Applaus links.)

Die Sitzung schloß um halb 3 Uhr Nachmittags. Morgen will u. A. Desider Szilágyi sprechen.

Der Kapitalist.

Budapest, 14. Januar.

(Vom Geldmarkte.) Die Geldverhältnisse auf dem hiesigen Platze sind im Laufe der vergangenen Woche entschieden flüssiger geworden. Die Geldansprüche für den Wechselkompte haben, entsprechend dem stillen Verkehr in den meisten Geschäftszweigen, merklich abgenommen, der Börsenverkehr nimmt ebenfalls geringere Mittel in Anspruch, dagegen fließen dem Markte die durch den Jahres-schluß und den Januar-Coupon gebundenen Mittel immer reichlicher zu. Die Zinsätze im Eskompte-Geschäfte sind in Folge dessen zurückgegangen; die österr.-ungar. Bank hat wohl den Eskompte auf offenem Markte noch nicht wieder aufgenommen, da sie eine weitere Stärkung ihrer steuerfreien Reserve abwarten will; erste hiesige Platzwechsel sind jedoch zum Bankzinsfuß leicht placirbar, Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit wird mit 4%, 5%, Prozent eskomptirt. In Wien ist Geld ebenfalls sehr flüssig, Accepte der Kreditanstalt werden dort mit 4 Prozent und mitunter selbst einen Zuschuß darunter genommen. Die Situation der ausländischen Geldmärkte wird durch die im Laufe der verfloffenen Woche erfolgten Zinsfußherabsetzungen der Banken von Frankreich und England und der deutschen Reichsbank gekennzeichnet. In Berlin ist der Privatdiskont auf 2 1/2 Prozent zurückgegangen. Der Saatz der Bank von England läßt die Herabsetzung des Diskont um ein volles Prozent als vollkommen gerechtfertigt erscheinen; denn nach dem letzten Ausweise derselben hat sich ihre Totalreserve um 1.3 Millionen Pfd. St. gehoben. Der Privatdiskont in London war schon einige Tage vor der Zinsfußermäßigung auf 2 1/2 Prozent zurückgegangen, so daß der offene Markt von der Ermäßigung der Bankrate nur wenig berührt wurde. In Paris notirt der Privatdiskont 3/4 Prozent, der Geldwerth steht daher dort momentan am höchsten.

(Die Medioprolongation an der Effektenbörse) ist bereits beendet. Die Verforgung ging diesmal in Folge des flüssigen Geldstandes wesentlich leichter von Statten, die Prolongationsätze haben sich bedeutend ermäßigt, doch mußten noch durchwegs Reports bezahlt werden, und zwar für vierprozentige ungar. Goldrente 7 1/2—12 1/2 kr., für fünfprozentige Papierrente 1—3 kr., für ungarische Kreditbank 35—40 kr., für Eskomptebank 3 1/2—4 1/2 kr., für Hypothekbank 15—17 1/2 kr.

(Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.) Die Ziehung von 1393 Obligationen zu 3 Prozent Serie A, Ergänzungsneh, welche auf Rechnung des Jahres 1889 zur Tilgung zu gelangen haben, findet Freitag, den 1. Februar l. J., um halb 3 Uhr Nachmittags, in Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 3, im Besitze zweier Notare und der hiesig abgeordneten Mitglieder des Verwaltungsrathes öffentlich statt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Gebrüder David und Minachem Azrielovics, Handelsfirma in Piro; Joseph Havel, Buchbindermacher in Jicin; Johann Kobics, Handelsmann in Kronau; Iron Diamant, Kaufmann in Endröd; Sam. Ruffelb, Handelsmann in Belus; Joseph Rus, nichtprotokollierter Inhaber der Firma Franz Rus und Sohn in Wraua bei Schlan.

Steinbrunn, 14. Januar. (Original-Bericht der Steinbrunner Vorstendehändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. — Am 11. Januar aufgenommenen Vorrath: 82,832 Stück, Auftrieb am 12. u. 13. Jan. 9538 St., Abtrieb 1265 Stück. Verbleibt Vorrath am 13. Januar 91,105 Stück.

Budapester Todtenliste.

— Vom 14. Januar. —

- Katharina Schmidt, 69 J., Weingärtnerin, 3. Bez. Marie Bencze, 1 J., Konstablerstochter, 3. Bez. Stella Hirka, 1 J., Photographenstochter, 7. Bez. Agnes Krack, 1 J., Arbeiterstochter, Mpl. Joseph Szentei, 2 J., Dienerssohn, 7. Bez. Joseph Ober, 2 J., Rütchterssohn, 6. Bez. Margarethe Nagy, 3 J., Apothekerstochter, 7. Bez. Elisabeth Gsofka, 27 J., Arbeiterin, 6. Bez. Jakob Grünhut, 77 J., 6. Bez. Joseph Schalliner, 35 J., 6. Bez. Theresie Kiss, geb. Mészáros, 94 J., Arbeiterin, 7. Bez. Jakob Urbach, 74 J., Privatier, 7. Bez. Franz Kovács, 51 J., Arbeiter, 10. Bez. Joseph Schmeller, 38 J., Buchbinde, 7. Bez. Julie Schilling, geb. Schweiger, 52 J., Arbeiterin, 7. Bez. Theresie Balusik, 64 J., Magd, Marie Helder, 29 J., Arbeiterin, 8. Bez. Anna Böfker, 18 J., 5. Bez. Olga Bánoczy, geb. Augustini, 32 J., Ingenieursgattin, 4. Bez. Alexander Karbós, 32 J., Bäcker, 9. Bez. Margarethe Pusch, 56 J., Arbeiterin, 9. Bez.